

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 3.90 RM, monatlich 1.30 RM, wöchentlich 30 Pf. Fern ins Ausland, wenn möglich, Einmalige Belegnummern 5 Pf., Sonntagsnummern mit illustrierter Beilage 10 Pf. Fern ins Ausland 10 Pf. Postbeleg: monatlich 1.50 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.60 RM, für das übrige Ausland 4 RM. monatlich. Postbestellungen nehmen an Danemarc, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz, Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Der Anzeigenpreis
 beträgt 1. die feldergroße Kolonialzeile 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pf. (ausführlich 2 Zeilegedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Stellenangelegenheiten das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für Familien-Anzeigen 50 Pf., politische u. gewerkschaftliche Berichts-Anzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmitt. im Sonntagsblatt, Berlin S. 3. 68. Lindenstraße 3, abgeben werden. Schluß von 3 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Dienstag, den 20. November 1917.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97. Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

Russische Kundgebung an die deutschen Arbeiter

Der Massenversammlung in Dresden am Sonntag, in der Genosse Scheidemann sprach und über die wir gestern berichteten, ist — leider verspätet — aus Stockholm folgende Begrüßungsdepesche der bolschewistischen Auslandsvertretung zugegangen:

Die revolutionäre Bewegung Russlands ist in einen neuen Abschnitt eingetreten. Die russischen Arbeiter und Soldaten haben die Macht aus den Händen derer gerissen, welche die Friedens- und sozialen Ziele der Revolution fallen gelassen haben. Sie haben selber die Macht an sich genommen und schlagen sofortige Verhandlungen über einen Frieden ohne Annexionen und Kontributionen vor auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker. In Russland aber wie im Ausland werden sich gegen diesen Frieden der Völker die Kräfte des Kapitals aufbauen. Es steht noch ein langer Kampf bevor, der nur durch ein gemeinsames internationales Vorgehen des Proletariats siegreich beendet werden kann. Die Vertretung der Volkswelt im Ausland hat von den französischen, österreichischen und deutschen sozialdemokratischen Parteien und Organisationen die Zusicherung erhalten, daß das russische Proletariat auf ihre kraftvolle Unterstützung rechnen darf. Sie hat diese Nachrichten der russischen Arbeiterschaft übermittelt und übersendet allen sozialdemokratischen Arbeitern, die um den Volksfrieden kämpfen, Brudergrüße. Sie hofft, daß dem Bruderorden durch den solidarischen Kampf des internationalen Proletariats ein Ende bereitet werden möge und damit zur Verwirklichung des Sozialismus die Grundlage gelegt wird.

Aus dieser Begrüßungsdepesche geht hervor, daß der Kontakt zwischen den Bolschewiki und der deutschen Sozialdemokratie hergestellt ist. Eine gleichzeitige Depesche unseres Stockholmer Berichterstatters legt den Standpunkt der bolschewistischen Auslandsvertretung in Stockholm näher dar. Die Auslandsvertretung erklärt, als Vertreterin der revolutionären Regierung Russlands, einer Partei, die sich auf breite Arbeitermassen stützt, nicht die Möglichkeit verweigern zu wollen, sich auf den Boden der Massenaktion für den Frieden zu stellen. Die Auslandsvertretung betrachtet sich gewissermaßen als Poststelle und legt Gewicht darauf, daß ihr Meinungsaustausch mit der deutschen Sozialdemokratie keinesfalls als Schritt zu Sonderverhandlungen, weder mit der Mehrheitspartei noch mit den Deutschen überhaupt, gedeutet werden dürfe. Die eigentlichen Verhandlungen könnten nur auf einer internationalen Sozialistenkonferenz stattfinden. Die Auslandsstelle lebe im Auftreten der deutschen Mehrheitspartei ein Symptom des Druckes der Massen und sie erwarte, daß die deutsche Massenbewegung in ihrer Rückwirkung die Arbeiter der Ententeländer davon überzeugen werde, daß das deutsche Proletariat wirklich die Sache des demokratischen Friedens verfechte.

Die Stellungnahme der bolschewistischen Auslandsstelle ist klar und korrekt. Es geht heute nicht um sozialistische Richtungen, sondern es geht um den Weltfrieden, und da soll, wie hier schon unzählige Male ausgeführt wurde, alles zusammenhalten, was sozialistisch fühlt und denkt. Ob dieser Zusammenhalt heute schon möglich ist, das ist leider eine andere Frage. Wir denken dabei weniger an deutsche Streitigkeiten als an die Stellungnahme der Arbeiter Englands und Frankreichs. Von den Engländern spricht das nach Dresden gerichtete Begrüßungs-telegramm überhaupt nicht, was es von den Franzosen sagt, klingt dagegen sehr zuversichtlich, und wir wollen hoffen, daß diese Zuversicht nicht getäuscht wird, obgleich uns bis zum gegenwärtigen Augenblick leider nur sehr geringe Anzeichen für ihre Berechtigung bekannt sind. Allenfalls kann man an die Minderheit der französischen Sozialistenpartei denken, während die Mehrheit nach wie vor jede Aktion, die auf die unmittelbare Herbeiführung des Friedens hinzielt, ablehnt.

Auf alle Fälle ist die Friedensaktion in ein Stadium getreten, das von allen ihren Anhängern den Aufwand stärkster zielbewusster Energie erfordert. Wo ihr von Seiten einer Regierung Widerstände entstehen, müssen sie hinweggeräumt werden. In England und Frankreich liegen diese Widerstände offen zutage. In Deutschland hat sich durch das tatkräftige Verhalten der Arbeiterschaft und ihrer politischen Vertreter die Lage so gestaltet, daß die bürgerliche Regierung zur Beendigung des Krieges bereit ist und auf imperialistische Ziele verzichtet hat. Die Alldeutschen sind in die Opposition gedrängt und haben auf die auswärtige Politik des Reiches keinen ausschlaggebenden Einfluß.

Rückschläge sind denkbar und möglich. Als einen solchen Rückschlag betrachten wir die Gerüchte von der Absicht, die besetzten Gebiete im Osten zwischen Oesterreich und Preußen aufzuteilen. Dieser Aufteilungsplan ist aber erledigt, und das deutsche Volk ist bereit, mit dem russischen Volk über

die Formen zu verhandeln, in denen der Bevölkerung der besetzten Gebiete ihr Selbstbestimmungsrecht verliehen werden soll.

So sind in Russland wie in Deutschland und ebenso in Oesterreich-Ungarn die größten Hindernisse für den Frieden aus dem Wege geräumt. Anders steht es leider in den Staaten der Entente. Würden sich in diesen angeblich demokratischen Ländern die Regierungen auf denselben Standpunkt stellen, auf den die deutsche Regierung durch den Druck einer friedlichen Massenbewegung gebracht worden ist, so könnten die Verhandlungen schon morgen beginnen. Das Hauptstück der Arbeit ist also noch im Westen zu tun.

Der noch ungebändigte westliche Imperialismus muß jedoch sein Spiel aufgeben, wenn er erkannt, daß er vom Osten her auf keinen Fall mehr Unterstützung zu erwarten hat. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, wo er sich nicht mehr ungern von der sozialistischen Arbeiterschaft besiegen läßt, weil er einsieht, daß er sein Ziel doch nicht erreichen kann. Die Arbeiter aller Länder aber werden ihrem eigenen Land den besten Dienst leisten, also in Wahrheit desto patriotischer wirken, je internationaler sie sind. Denn der wahre Patriotismus, die echte Liebe zum eigenen Volk, ruft nicht nach Rache und Sieg, sondern nach Frieden und internationaler Gerechtigkeit.

Darum wollen auch die Völker Russlands und der Mittelmächte nicht nach dem brutalen Recht des Kriegs miteinander verhandeln, sondern zur gegenseitigen Wahrung ihrer eigenen Lebensrechte ohne Verletzung fremder. Mögen die Sozialisten Russlands und Deutschlands durch gemeinsames Handeln der Welt ein glänzendes Beispiel dafür geben, wie Frieden geschlossen wird: sie werden damit eine Macht von solcher moralischer und physischer Stärke schaffen, daß sich kein Volk und keine Regierung der Welt ihrem Einfluß zu entziehen vermag!

Rücktritt Dr. Drews?

Stokung der preussischen Wahlreform?

Während sich die Meldung vom Weggang Schwanders bestätigt, wird schon wieder von einem leitenden Staatsmann gerüchelt, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trage. Es handelt sich um den preussischen Minister des Innern Dr. Drews, der erst vor kurzem auf diesen Posten berufen worden ist. Wir meldeten schon vor mehreren Wochen, daß ein erster Wahlrechtsentwurf, den Dr. Drews ausgearbeitet habe, von der Mehrheit des preussischen Staatsministeriums als zu weitgehend abgelehnt worden sei. Das ist damals halbamtlich dementiert worden. Aber die jetzt kursierenden Gerüchte bringen die angeblichen Rücktrittsabsichten Dr. Drews wieder in Zusammenhang, daß die von ihm ausgearbeitete Herrenhausvorlage, die bekanntlich gleichzeitig mit der Wahlreform eingebracht werden soll, in so wesentlichen Punkten verändert worden ist, daß der Minister die abgeänderte Vorlage nicht mehr als sein eigenes Werk und seine Auffassung im Landtag vertreten könne.

Die Gerüchte, die vom „Berliner Tageblatt“ wiedergegeben werden und auch uns nicht unbekannt sind, bestätigen, daß die Widerstände gegen jede ernsthafte und gründliche Reform der preussischen Verfassungszustände sich verstärken. Herr Dr. Drews läte aber nicht gut, diesem Kampf aus dem Wege zu gehen. Wenn die Gegner der Reform sich auf die Herrenhausvorlage geworfen haben, so deutet das schon auf den schwachen Punkt des ganzen Reformprogramms hin, nämlich die Belastung der Wahlreform und ihre Verquickung mit anderen Vorlagen. Möge Herr Dr. Drews daraus die Lehre ziehen, daß es für ihn wie für die Sache das Beste ist, die Wahlrechtsvorlage ohne jedes Drum und Dran im Landtag einzubringen und alle Energie auf ihre Durchsetzung zu konzentrieren. Bei einem solchen Vorgehen wird es ihm auch an Unterstützung nicht fehlen.

Sollte es aber ernst werden mit dem Rücktritt des Ministers des Innern, so ist es ganz selbstverständlich, daß nur ein als unbedingt zuverlässig bekannter Anhänger des gleichen Wahlrechts an seine Stelle treten kann.

Der Bürgerkrieg in Russland.

Das Schweigen des russischen Drahtes dauert an. Die Nachrichten aus anderen Quellen sind nicht nur unzuverlässig und widersprüchlich, sondern vollkommen verworren. Was mag z. B. hinter der gestern austauchenden Reuters-Meldung stecken, wonach Beamte einer Anzahl von Ministerien und „fünf Mitglieder des Sowjet“ zurückgetreten sein sollen, weil sie für ein sozialistisches Koalitionsministerium eintreten? In dieser allgemeinen Form belogt die Mitteilung rein gar nichts, und

es ist erstaunlich, daß eine Agentur wie Reuters derartiges krauses Zeug verbreitet.

Wir erfahren ferner auf dem Umwege über die Schweiz — angeblich aus der bolschewistischen „Pravda“ —, daß die russische Konstituante auf den 25. November einberufen sei. Dieses ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil die Wahlen noch nicht stattgefunden haben. Sie waren seit jeher auf den 25. November angelegt, und die Wahlkampagne war bereits seit Wochen im Gange. Es ist also nicht klar, um was für eine Verordnung es sich in diesem Falle handelt. Die Verordnung soll von Lenin unterzeichnet sein, inbessenen ist es unbekannt, in welcher Eigenschaft er die Unterschrift gegeben hat.

Die Mitteilungen vom Vorgehen Kaledins lebren wieder. Die Absichten des Kosakengenerals scheinen darauf zu zielen, den Norden zu isolieren und so die Zuführung von Getreide und Kohle, der unentbehrlichsten Bedarfsartikel, für deren Bezug dem Norden Russlands keine andere Quelle offen bleibt, abzuschneiden.

Ein Stockholmer Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ berichtet auf Grund der in Schweden eingetroffenen russischen sozialistischen Zeitungen, daß ein sozialistisches Koalitionsministerium zustande gekommen sei. Dieses Ministerium, in dem die Bolschewiki die Mehrheit haben sollen, würde sich auf ein Repräsentationsorgan stützen, in dem neben den Vertretern der Arbeiterräte auch Vertreter der Bauernräte, der Stadtverwaltungen von Petersburg und Moskau, der Armee und Flotte, der Fachvereine usw. ihren Sitz haben werden. Doch scheint uns diese Mitteilung, die in einem früheren Stadium wohl zutreffend war, durch die späteren Ereignisse überholt zu sein, denn wir lasen neuerdings, daß die Koalition nicht zustande gekommen war.

Lenin und Kaledin.

Stockholm, 19. November. Die letzten Nachrichten aus Russland betonen häufiger als bisher, daß Kerenski das Spiel verloren habe. Gestern abend traf nach „Stockholms Tidningen“ sein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen war, mit falschem Paß aus Russland zu entfliehen. Auch er bestätigte die Behauptung anderer Reisenden, daß Kerenski geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschen. Die Nachricht von Kornilows Teilnahme am Kampfe bezeichnete er als unrichtig. Dagegen sei es wahr, daß Kaledin das Donezgebiet beherrsche. Das Vorgehen des Kosakengenerals Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerenski scheint von einem solchen zwischen Lenin und Kaledin abgelöst zu werden. Der Kosakengeneral geht nach verschiedenen Aussagen darauf aus, einen regelrechten Hungerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum hat er die Kohlengebiete des Donez besetzt, weil er dadurch einen Druck auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Russlands ausüben kann. Auch Charkow ist von seinen Truppen genommen. Diese hielten dort 200 Eisenbahnwagen Lebensmittel zurück, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon sehr groß sein.

London, 19. November. Reuters meldet aus Petersburg vom gestern: daß die „Arbeiterzeitung“ ein Manifest veröffentlichte, in dem verlangt wird, alle politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen, die Schreckensherrschaft zu beendigen, die Pressefreiheit wieder herzustellen und für die Öffentlichkeit Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Ferner wird gefordert, daß dem Gemeinrat eine ausreichende bewaffnete Macht zur Verfügung gestellt wird, um die Ordnung zu handhaben. Inzwischen rüsten die Bewohner von Petersburg einen eigenen Sicherheitsdienst ein, um die Häuser während der Nacht zu bewachen. In einigen Tagen werden die Vorräte an Lebensmitteln und Viehfutter infolge der allgemeinen Unordnung und der Zerstörung von Eisenbahnanlagen aufgebraucht sein. Die Beamten des Finanzministeriums haben sich geweigert, die Staatskassen den Maximalisten auszuhandigen. Die Direktoren der Staatsbahnen wurden verhaftet, sind aber später wieder in Freiheit gesetzt worden.

Der Straßenkampf in Moskau.

Die Garnison für die Volkswelt.

London, 19. November. (Reuters.) „Daily Chronicle“ erfährt aus Petersburg, daß die Truppen der Bolschewiki, die die 1500 Kosaken Kerenski zwischen Gatschina und Jaroslje Sselo geschlagen haben, 16000 Mann zählten. In Moskau begann der Kampf am 10. November. Die Truppen der Regierung bestanden aus 3000 Soldaten, Kadetten und Studenten. Sie verfügten über drei Kanonen, eine große Anzahl Gewehre und einige Maschinengewehre. Von den 100 000 Mann der Garnison waren ungefähr 15 000 auf der Seite der Bolschewiki, die übrigen blieben in den Kasernen. Der revolutionäre Militärausschuß beschloß mit 15 Kanonen andauernd das Zentrum

der Stadt. Bis zum 14. November sind 3000 Personen, hauptsächlich friedliche Bürger, ums Leben gekommen. Die Leichen blieben tagelang unbeachtet liegen. Die Kathedrale im Arcim wurde zerstört und die Basilika in Brand geschossen.

Amsterdam, 10. November. Dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge meldet Harold Wilkams aus Petersburg: In Moskau ist nach einwöchiger Schreckensherrschaft der Friede wieder hergestellt. Aber es ist ein Friede der Erschöpfung und Furcht, der keiner der beiden Parteien den Sieg gebracht hat.

Der Hüter der Geheimverträge.

Petersburg, 18. November. (Neuter.) Der frühere Minister des Äußeren, Keratow, wurde von den Sozialisten verhaftet.

Die neue Ordnung in Finnland.

Stockholm, 19. November. (Aöln. Ztg.) Aus Haparanda wird gemeldet, daß in Finnland jede Arbeit daniederliegt. Der Eisenbahnverkehr ist bis auf Lebensmittel- und Militärtransporte eingestellt. Der Draht befördert nur von den Sozialisten genehmigte Telegramme. Die Helsingfors Sozialisten, die sich einen revolutionären Ausschuss nennen, haben in vielen Städten Ankündigungen aufhängen lassen, welche die bekannten Forderungen der finnischen Sozialdemokraten zu den Verfassungsfragen enthalten.

Der revolutionäre Ausschuss in Helsingfors hat in alle Städte des Landes Bevollmächtigte geschickt, die sich in den Besitz der Macht über alle Einrichtungen des Staates und der Gemeinden setzen sollen. Sie nehmen Neuwahlen nach dem von dem alten sozialistischen Landtag angenommenen, aber nicht bestätigten Gesetz für die Kommunalwahlen vor. In Tornea angekommenen sozialistische Bevollmächtigte haben den Arbeiter- und Soldatenrat mit russischen Soldaten eingerichtet und führen alles Getreide ein, das sich im Besitze längs der Bahn wohnenden Bauern befindet. Solche Maßnahmen sollen im ganzen Lande vorgenommen werden.

Außer leichten Streitigkeiten sollen keine Zusammenstöße vorgekommen sein. An der Grenze prüfen finnische Sozialisten die Pässe, ohne ihren Stempel hat kein Paß Gültigkeit. Eine „Rote Garde“, bestehend aus bewaffneten russischen Soldaten, ist auf alle Städte verteilt.

In bürgerlichen Kreisen hofft man, daß sich die allgemeinen Ausstände zugunsten der Selbständigkeitsbestrebungen verwenden lassen, so daß ein Vergleich zwischen den Parteien zustande kommen werde.

Stockholm, 10. November. (Frankf. Ztg.) Nach Neuierungen eines Mitgliedes der hiesigen finnischen Kolonie werden die bürgerlichen Parteien in Finnland trotz ihrer Verhinderung Tokio unterstützen, falls er gegen die Volkswelt die Forderung der Selbständigkeit Finnlands aufrecht erhält. Finnland könne im Notfall eine Armee von 350 000 Mann aufstellen, um die halbe Million Russen aus dem Lande zu vertreiben. Nur Waffen fehlen.

Da Finnland bisher Petersburg mit Fleisch und Rohstoffprodukten versorgte und außerdem die russische Garnison ernährte, dagegen trotz Versprechens kein Getreide erhielt, wird die Frage der Lebensmittelversorgung auch bei völliger Trennung von Rußland nicht schwieriger werden. Wenn der Eisenbahnerstreik lange dauert, steht allerdings in Helsingfors eine Hungernot bevor.

Wilson als Kriegsrat-Helfer.

Der in Rapallo beschlossene Oberste Kriegsrat der Entente hat sich als ein Sprengmittel erwiesen, das den beteiligten Regierungen höchst gefährlich werden kann. In Frankreich ist bereits ein Kabinett aufgelassen und auch in England droht solch ein Vorgang. Jetzt zeigt sich Hilfe. Die Vereinigten Staaten haben zwar in Rapallo nicht mitgeteilt, aber man hoffte, daß sie mitmachen würden, und schon ist telegraphisch angedeutet worden, sie würden sich ohne Aufforderung selber melden. Da nun das befreundete Haus über einem Pulverfasse ansetzt, nimmt es nicht wunder, daß der transatlantische Reiter eilig vor springt, wie folgendes Telegramm bezeugt:

London, 10. November. Neuter erzählt: Oberst House, der Führer der amerikanischen Gesandtschaft und Sondervertretung Wilsons in Europa, empfing eine Drahtnachricht vom Präsidenten, in welcher dieser nachdrücklich darauf hinweist, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Eingeleit in Sordgehen und Kontrolle zwischen allen Alliierten und den Vereinigten Staaten als wesentliche Forderung dafür betrachtet, um einen gerechten und dauernden Frieden zu erreichen. Der Präsident betont die Tatsache, daß diese Eingeleit vervollkommen werden müsse, wenn die großen Mächte der Vereinigten Staaten gut und vorteilhaft ausgenutzt werden sollten. Er ermahnt House, sich mit den Führern der Verbündeten Regierungen zu beraten zum Zweck eines möglichst geschlossenen gemeinsamen Vorgehens. Wilson hat House beauftragt, der ersten Beratung des Obersten Kriegsrates mit General Bly, dem Stabschef der Armee der Vereinigten Staaten, als militärischen Berater, beizuwohnen. Man hofft, daß die Beratung in Paris vor Ende dieses Monats stattfinden wird.

Mit anderen Worten: Amerika macht sich ans Werk, in der Kriegsratsfrage einen Zwang auf seine Bundesgenossen auszuüben. In den europäischen Beständen fürchtet man für den Bestand der demokratischen Verantwortlichkeiten, die in den Verfassungen festgelegt sind, und das Amerika, das angeblich einen Kreuzzug gegen Autokratien führen wollte, setzt den Demokratien Dornschrauben an. Weil nämlich sonst das Geschäft, genannt „gute und vorteilhafte Anwendung der Hilfsquellen der Vereinigten Staaten“, nicht in Blüte kommen kann.

In dem Echo, das dieses Vorgehen an der Themse wecken wird, dürfte sich abschälen lassen, bis zu welchem Grade die politische Abhängigkeit Englands von der nordamerikanischen Union bereits gediehen ist.

Tokio, 18. November. (Neuter.) Amlich wird gemeldet, Japan sehe sich genötigt, die Verhandlungen über ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten, wonach Japan eine Viertel Million Tonnen Schiffsraum gegen Lieferung von 175 000 Tonnen Stahl stellen sollte, abzubrechen. Japan ist nicht imstande, die amerikanischen Forderungen bezüglich der Altersgrenze der Schiffe und des Preises anzunehmen.

Artilleriekampf in Flandern — Neue Erfolge zwischen Brenta und Piave — Dorf Duero und Monte Cornella erstürmt.

Amlich, Großes Hauptquartier, 19. November 1917. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach heftigen Feuerwecheln am frühen Morgen blieb die Artillerietätigkeit in Flandern bis zum Mittag gering. Mit zunehmender Nacht lebte das Feuer am Nachmittag wieder auf und steigerte sich in einzelnen Abschnitten zwischen der Küste und Beclunere zu großer Stärke.

Bei den anderen Abschnitten verlief der Tag außer kleineren Vorkampfen ohne besondere Ereignisse.

Der wegen seiner Kampfleistungen vom Bisefeldwechel zum Offizier beförderte Leutnant Budler schloß gestern ein feindliches Flugzeug und zwei Hesselballone ab und errang damit seinen 27., 28. und 29. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Wazedonische Front

keine größeren Kampfhendlungen.

Italienische Front.

Nordöstlich von Asiago wiederholte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Angriffe, um die verlorenen Höhen zurückzugewinnen.

Zwischen Brenta und Piave brachten die letzten Tage den verbündeten Truppen in schwierigem Gebirgskampf neue Erfolge. In vorbereiteten von Natur aus starken Stellungen suchte der Italiener uns jeden Fußbreit Bodens freitrag zu machen. Neu herangeführte Kräfte warf er den vordringenden Truppen entgegen. Der unüberwindlichen Angriffskraft unserer Infanterie waren sie nicht gewachsen. Schritt für Schritt, zähe sich wehrend, wich der Feind zurück.

In besonders erbitterten Kämpfen wurde Duero und der nordwestlich vorgelagerte Monte Cornella erstürmt und der Feind in seine stark ausgebauten Stellungen auf dem Monte Lamba zurückgeworfen. Deutsche Sturmtruppen und das böhmisch-herzegowinische Infanterie-Regiment Nr. 2 zeichneten

Stockholmer Aufregungen.

Unser Stockholmer Berichterstatter schreibt uns: Der „Socialdemokraten“ vom 14. d. M. hat gegen eine heftigste Bemerkung in einer Stockholmer Depesche des „Vorwärts“ vom 11. eine Kanonade von zwei Spalten losgelassen und fordert uns dröhnend auf, mit ihm auf das Kampffeld zu treten oder uns gemeiner Fälschung schuldig zu bekennen. Wir müssen die Menfur entschieden ablehnen. Der „Vorwärts“ hat in diesen Tagen nicht genug Papier und kein Interesse für den Krampf, der zum lässlichen Betrieb des „Socialdemokraten“ gehört, seitdem ihm mit seinem früheren Chefredakteur auch das geistige Gleichgewicht abhanden gekommen ist. Wir können dem Spielplan politischer Provinzialtheater ebensowenig folgen wie den Liebersteinheiten ihres Darstellungsstils und bemerken zur Sache selbst nur das Folgende: Der „Socialdemokraten“ führt zum Nachweis, daß er den sogenannten Leninstandal, das heißt die Beschuldigung, daß die Volkswelt über Stockholm deutsches Regierungsgeld erhalten hätten, nicht politisch ausgebeutet habe, neben anderen Textstellen, die nur zur Watterung seiner Klagefrist dienen, ein Zitat vom 23. Juli an, worin wirklich der Satz steht: „Wir für unseren Teil glauben nicht und haben nie geglaubt, daß Lenin ein deutscher Agent ist.“ In der Tat, das war am 23. Juli zu lesen — als es nicht mehr zu leugnen war, daß die ganzen „Entstellungen“, über die man in den dem „Socialdemokraten“ nachstehenden Kreisen lange vorher gemeldet hatte, eine schmierige Intrige waren. Aber am 21. Juli hat der „Socialdemokraten“ diese „Entstellungen“ auf der ersten Seite in sensationeller Aufmachung, wobei sogar das Porträt Lenins nicht fehlte, vorgeführt, mit einer Lieberstein, die in fetten Lettern die Worte enthält: „Lenin öffentlich zum deutschen Agenten gestempelt!“ Und am 23. Juli selbst liest man über den Kriegsnachrichten den Titel: „Deutsche Zettelschritte im Osten in fruchtbarer Zusammenarbeit mit den Bolschewikiagitatorien“. Wohlgemeint, nicht vom Aussehen der Bolschewikiagitatorien durch die deutsche Armee ist da die Rede, sondern vom Zusammenwirken.

Wir sind also nicht in der Lage, Ruhe zu tun. Aber wir sind bereit, sein Verhältnis zu der Weltumwälzungskampagne gegen Lenin und seine Freunde als unfruchtbares Zusammenwirken zu definieren.

Kundgebungen mit Blutopfern in Zürich.

Erklärung der sozialdemokratischen Körperschaften.

Zürich, 18. November. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Am Sonnabend abend fand in Zürich eine Kundgebung vor dem Bezirkshaus statt, wo die Führer einer pazifistischen, gegen die Munitionsfabriken gerichteten Kundgebung vom letzten Freitag in Haft sind. Die Veranstaltung ging von jungen Zürichern aus; mehrere Tausend Personen nahmen teil. Es kam zu schweren Ausschreitungen. Die Polizei zog blant und schoß mit Revolvern, Parriolen wurden errichtet. Es gab 4 Tote, darunter einen Polizeibeamten, und viele Verwundete. Eine Maschinengewehrpatrone durchdrang den Kopf eines Mannes. Um 1 Uhr nachts trat Ruhe ein.

Zürich, 18. November. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Bis heute mittag 2 Uhr wurden sechs Tote als Opfer des Krawalls vom Sonnabend abend festgestellt, und zwar zwei Männer, deren Namen festgestellt sind, ein dritter unbekannter Mann, zwei Knaben, deren Namen ebenfalls noch nicht feststehen, und ein Polizist. Ein Mann und drei Polizisten erlitten schwere Schußwunden. Insgesamt wurden dreißig Verhaftungen vorgenommen. Truppen versehen den Ordnungsdienst auf dem Helvetiaplatz und in der Badener Straße, wo die Ausschreitungen erfolgten. Im Laufe des Sonntags rückten weitere starke Truppenteile in Zürich ein. Das Kommando in der Stadt Zürich wurde von dem General dem Platzkommandanten Obersten Reiter übergeben. Alle Truppen wurden von dem zürcherischen Regierungsrat erbeten.

Nachmittags 2 Uhr. Es wurden weitere Verhaftungen vorgenommen, darunter besonders solche junger Züricher, die Schmähsungen gegen Offiziere ausstießen. Nach einem Anschlag der Zeitung „Volkrecht“ findet die für Montag abend angelegte Protestversammlung auf dem Helvetiaplatz nicht statt, dagegen eine streng vertrauliche Beratung der Vereinigungen und Vertreter der Vorstände der sozialdemokratischen Partei des Bezirks Zürich.

Nachmittags 5 Uhr. Nach den neuesten Nachrichten sind bisher nur drei Opfer des Krawalls gestorben, ein Polizist, ein gewisser Zuzger aus dem Kanton Bern und ein gewisser Kogeli aus

sich hierbei besonders aus. 1100 Italiener fielen in die Hände der Sieger.

An der unteren Piave schwoll der Feuerkampf zeitweilig zu großer Heftigkeit an.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Abendbericht.

Berlin, 19. November 1917, abends. Amlich.

In Flandern lebhafter Feuerkampf vom Houthouster Walde bis Zandvoorde.

Ein Teilangriff der Franzosen am Chaume-Walde wurde abgewiesen.

Im Osten nichts Besonderes.

Heftige Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der österreichische Bericht.

Wien, 19. November 1917. (W. Z. B.) Amlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave erstürmten die Truppen des Generals Alfred Krauß vorgestern in heftigem, bis in die Nacht andauerndem Ringen das Dorf Duero und den Monte Cornella. Der Feind ließ über 1100 Gefangene in unserer Hand. Der Erfolg, der gestern durch weiteren Raumgewinn ausgedeutet wurde, ist vor allem dem herzhaften Zugreifen des bewährten böhmisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und deutscher Sturmabteilungen zu danken.

Nordöstlich von Asiago brachen abermals mehrere italienische Angriffe blutig zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Albanien.

In Albanien führte ein Sturmtruppenunternehmen böhmisch-herzegowinischer Jäger gegen den italienischen Bräutkopf Feras an der unteren Bosuja zu vollem Erfolg. Die weit überlegene Besatzung wurde verjagt, beträchtliche Beute eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

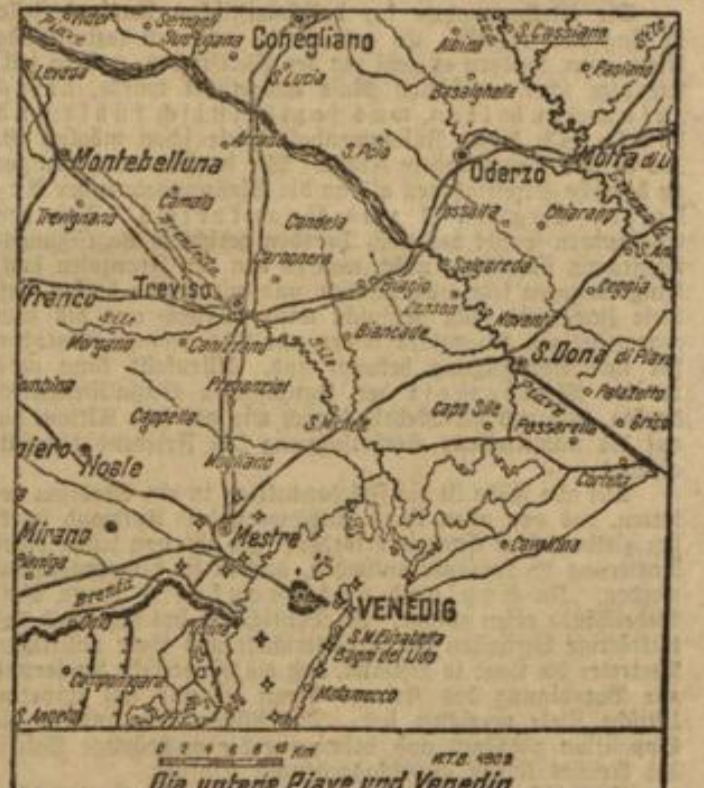
Nordisch. Im Kantonhospital liegen mit Bauchschuß eine Frau, ferner zwei junge Leute im Alter von 18 und 19 Jahren mit Bauchschuß und Lungenschuß. Neben 20 durch Schüsse Verwundete wurden in Behandlung genommen. Bisher wurden über 80 Verhaftungen vorgenommen, die meisten wurden nach Aufnahme ihrer Persönlichkeit wieder freigelassen. Truppenteile sind bereits in Zürich eingetroffen.

Zürich, 18. November. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Am Sonntagabend wurde die Ansammlung um die Kreiswache wieder härter. Militär forderte zum Weitergehen auf unter Androhung der Verhaftung. Insgesamt wurden Sonntag abend hundert Verhaftungen vorgenommen. Das Platzkommando erließ einen Anschlag, worin jegliche Versammlung verboten wird. Zuwiderhandelnde sollen den Militärgerichten übergeben werden.

Bern, 19. November. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) In einem Aufruf erklärten die sozialdemokratische Arbeiterunion, die sozialdemokratische Fraktion des Kantonsrates und die sozialdemokratische Fraktion des großen Stadtrates in Zürich, mit den Verantwortlichen der Ausschreitungen der letzten Tage keine Gemeinschaft zu haben, und fordern die Arbeiterklasse auf, alles zu vermeiden, was zu solchen Ausschreitungen führen kann. Eine Delegiertenversammlung der Union wird heute, Montag abend, zu den Ereignissen Stellung nehmen. Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz hat für morgen, Dienstag nachmittag, nach Zürich eine Vorstandssitzung einberufen.

Zwischen Brenta und Piave.

Berlin, 19. November. Nordöstlich von Asiago und zwischen Brenta und Piave versuchten die Italiener teils durch Massenangriffe früherer Kräfte, teils durch zähen, verzweifelten Widerstand, das weitere Vordringen der Verbündeten mit allen Mitteln aufzuhalten. Während in der Gegend von Asiago die mehrfach wiederholten zielgeleiteten Angriffe gegen die von uns eroberten Höhen unter außerordentlich schweren blutigen Verlusten scheiterten, vermochte auch der hartnäckigste Widerstand der Italiener in ihren starken, ausgebauten Gebirgstellungen dem Angriff unserer unaufhaltsam durch schwieriges Gelände vordringenden Truppen nicht standzuhalten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen eroberten nach heftigen Kämpfen die auf dem Westufer der Piave gelegenen, mit allen Verteidigungsmitteln ausgebauten Höhen bei Duero und den nordwestlich vorgelagerten Monte Cornella.



Italienischer Heeresbericht vom 18. November. Auf der Hochfläche von Schleggen setzte der Gegner in der Nacht zum 17. seinen

Groß-Berlin

Opfer der „Verkehrsregelung“.

Auf den unter Polizeiaufsicht gestellten Bahnhöfen der Hoch- und Untergrundbahn kommt es bei dem Warten der den Verkehr „regelnden“ Polizei manchmal zu sehr unerwünschten Zwischenfällen. Wenn der Beamte die Tür des gefüllten Wagens zuschiebt, gibt es kein Ginzeln mehr und auch kein Heraus. Die Sache „kloppt“ nicht, zwar nicht immer zur Zufriedenheit der Fahrgäste, aber immer zu der des Beamten. An den letzten Abenden haben wir auf den Bahnhöfen Leipziger Platz und Gleisdreieck ein paar Ausritte mit an, bei denen den durch Uebereifer der Beamten in eine unangenehme Lage gebrachten Fahrgäste kein Widerspruch half. Ein Polizeileutnant ließ eine Tür zu, ehe es einer Frau gelang, sich aus dem vollen Wagen herauszuarbeiten und auszu steigen. Im letzten Augenblick wollte die Tür noch einmal öffnen, aber der Leutnant warf sie wieder zu — und die Frau mußte weiterfahren. Eine andere Frau hatte das Mißgeschick, daß beim Einsteigen ein sich an ihr vorbeidrängender Mann ihren Schirm, wohl aus Versehen, mitriß. Sie selber wurde von einem Beamten gehindert, gleichfalls noch einzusteigen — und der fremde Mann fuhr mit ihrem Schirm davon. Als die Frau auf dem Bahnsteig einem höheren Beamten der Hochbahn-Gesellschaft weinend ihr Leid klagte, antwortete der: „Ja, da können wir jetzt nichts machen, da müssen Sie — sich an das Fundbüro wenden.“ Durch sofortigen Telefonanruf die nächsten Haltestellen zu benachrichtigen und dort in dem betreffenden Wagen den Schirm abfordern zu lassen, scheint er nicht für „unlich“ gehalten zu haben.

Arbeiten der Kriegsbefähigten.

Die Kriegsbefähigtenfürsorge der Stadt Berlin will Kriegsbefähigte bei ihren Vermählungen um Wiedererlangung der Arbeits- und Erwerbsfähigkeit unterstützen. Wenn nicht Nacheber zu dem früheren Beruf möglich ist, so wird für den Nachtritt in einen anderen Beruf sachverständiger Rat und Vorbereitung gewährt. Lehrgänge, die für Kriegsbefähigte in Fachschulen und Lehrwerkstätten der Stadt eingerichtet sind, geben ihnen die erforderliche Ausbildung. Sie ist nötig nicht nur für einen neuen Beruf, sondern oft auch dann, wenn der Kriegsbefähigte mit beeinträchtigter Arbeitsfähigkeit sich dem früheren Beruf wieder zuwenden will.

Zum zweiten Male seit ihrem Bestehen veranstaltet die Berliner Kriegsbefähigtenfürsorge eine Ausstellung von Arbeiten der Kriegsbefähigten. Im Fortbildungsinstitut Lange Straße 81, inmitten des von Arbeitern bewohnten gewerblichen Ostens von Berlin, hat die Ausstellung diesmal ihr Heim. Sie ist reichhaltiger als die vorjährige, zeigt noch besser die Erfolge der Vermählungen zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit unserer Kriegsverletzten und gewährt Einblick auch in den Betrieb von Lehrwerkstätten und in die Arbeitsweise kriegsbefähigter Schüler. Nur Arbeitszeugnisse, die von ihnen selber angefertigt wurden, sind ausgestellt. Auch minder Gelungenes ist nicht ferngehalten worden, weil Mängel am besten darüber belehren, mit welchen Schwierigkeiten der z. B. durch Pflanzung oder Verlust eines Armes beschädigte Arbeiter zu ringen hat. Proben von Arbeiten aus den einzelnen Abschnitten ganzer Lehrgänge lassen erkennen, wie der Lernende fortschreitet und wie rasch er manchmal schon gute Erfolge hat. Die Ausstellung enthält Arbeiten — teils in Holzzeichnungen, teils in Wertarbeiten — hauptsächlich aus dem Metallgewerbe, dem Holzgewerbe, dem Sauggewerbe, dem Bekleidungs- und Textilgewerbe. Mit schönen Leistungen sind die Naler vertreten, darunter einige Naler, die nach Verlust des rechten Armes mit der linken Hand malen gelernt haben. Die Schreibarbeiten von Kopfverletzten zeigen, daß für diese Bedauernswerten die Grenzen der Leistungsfähigkeit leider nicht weit gezogen sind. Beteiligt haben sich als Aussteller die höhere technische Lehranstalt „Lehrschule“, der Gewerbesaal, die beiden Handwerkschulen, die Tischler- und die Holzschule für Kriegsbefähigte, die höhere Fachschule für Textil- und Bekleidungsindustrie, die Fachschulen für Maurer und Zimmerer, für Klempner, für Schuhmacher, für Buchbinder, die Kriegsbefähigten- und die Schule für Kopfverletzte, die Lazarett- und die Schuh- und die Schuhwerkstätte für Erlaagte.

Die Ausstellung wird den ganzen Winter hindurch offen gehalten werden am Sonntag 10—1 Uhr, am Mittwoch und am Sonnabend 4—8 Uhr. Der Zutritt ist unentgeltlich.

Die „Iosen Suppen“.

Ueber die Suppenpulver, die der Berliner Magistrat unter der Bezeichnung „Iose Suppen“ durch Kleinhändler an die Bevölkerung abgeben läßt, wird geklagt. Leider kann man ja das meiste von dem, was wir jetzt essen und trinken, nicht zu den Hochgenüssen zählen. Aber die Suppen, die man aus diesen Pulvern erhält, entbehren manchmal denn doch zu sehr des Wohlgeschmacks. Eine Abonnentin unseres Blattes schildert uns das Gemischel, das ihr bei der letzten Verteilung gegeben wurde. Sie schreibt dann: „Aus was es besteht, wissen wohl bloß die Herren, die das Rezept dazu erfunden haben. Ob sie's schon mal gegessen haben —? Ja glaub' nicht; denn sie würden sich schämen.“ Die Frage, woraus so ein Suppenpulver besteht, scheint uns allerdings ein bißchen kryptisch. Bei den jetzigen Ernährungsverhältnissen wird mancher für rationell halten, seine Wirtbegier zu befriedigen und nach der Zusammenfügung solcher Nährmittel lieber nicht zu forschen. Es geht einem da, wie sonst mit der Wurst, die man so ebenfalls ganz und gar als „Vertrauenssache“ hinhinhängen muß. Von ihr kann, wie es im Sprichwort heißt, außer dem Wirtsmacher nur der liebe Gott sagen, was drin ist. Das bemängelte Suppenpulver, das wir auf jene Fulkrift hin und dort legen liegen, erwies sich als stark mit Dörrgemüse durchsetzt. Aus der reichlichen Beimengung dieser Jutart ist wohl der fade Geschmack zu erklären, den wir an der zubereiteten Suppe spürten. Er war noch fader als der, den wir sonst von den „Iosen Suppen“ kennen. Daß die Rezeptfinder selber ihre Suppen essen, glauben auch wir nicht.

Frauenword.

In der Courbierestraße 10 zu Charlottenburg ist gestern morgen eine schwere Bluttat verübt worden. Die 27jährige Prostituierte Frau Anna Arziminola wurde dort erschossen aufgefunden. Ueber die Tat geht uns nachfolgender Bericht zu:

Die tote, die dort seit längerer Zeit wohnte, mochte vor acht Tagen die Bekanntschaft eines Mannes, der sie seitdem mehrere Male besuchte. In der Nacht zum Montag traf die Erschlagene den Mann wieder auf der Straße und nahm ihn wieder mit in die Wohnung. Gestern morgen um 8 1/2 Uhr fand man ihre Leiche in einer Ecke des Korridors zusammengelauert bewußlos, fest in den letzten Augen auf. Bevor sie noch ein Wort mitteilen konnte, starb sie. Der hinzugerufene Arzt stellte zwei Stichverletzungen fest und entdeckte zu Füßen der Toten einen langen Dolch mit Hirschhorngriff, mit dem die Tat ausgeführt worden war. Ein Stich war in die Herzgrube, der andere durch die Lunge gegangen. Die Leiche waren aber der Frau nicht an der Fundstelle, sondern in ihrem Bett beigebracht worden. Sie hatte sich dann noch aufgerafft und nach dem Korridor geschleppt. Während nach die Witkin sich mit der Wertsachen beschaffte, muß der Täter in großer Hast die Wohnung verlassen haben. Er konnte sich nur notdürftig anziehen und hat viele Sachen zurückgelassen,

so eine schwarz-weiß-braungestreifte Weste, ein paar Hosenträger, ein Paar grüne Strümpfe, einen schwarzen Schlips, einen schwarz-weiß gestreiften Kragenhänger, ein Paar schwarze Strumpfhülsen, einen weißen Stuchmlegefassen, eine silberne Remontuhr mit Goldrand, Nummer 20611, und mit großgliedriger Stahlkette. Die Leiche wurde nach dem Schauhaufe gebracht, um sobald als möglich obduziert zu werden.

Mord? Unter verdächtigen Umständen tot aufgefunden wurde gestern morgen in der Schwedenstraße 18c ein Kunstmaler namens Hentschel, der dort im vierten Stock für sich allein wohnte. Als gestern morgen der Briefträger kam, erhielt er keinen Einlaß. Man öffnete die Wohnung und fand Hentschel tot auf. Er war von seinem Stuhl heruntergefallen und lag in einer großen Blutlache. Ein junger Arzt konnte die Todesursache nicht feststellen. An der rechten Seite befand sich eine starke Kopfverletzung, aus der viel Blut geflossen war. Die näheren Umstände lassen mit der Möglichkeit eines Verbrechens rechnen. Die Kriminalpolizei benachrichtigte deshalb sofort auch die Kriminalpolizei zur näheren Untersuchung des noch unaufgeklärten Todesfalles.

Die Hausherrn im Herrenhaus.

Der Bund Berliner Grundbesitzer-Vereine und andere Organisationen dieser Art haben dem Großen Herrlichen eine Eingabe unterbreitet, in der sie für die Vertreter des städtischen Haushaltes, dem etwa 60 Milliarden des preussischen Volkvermögens „anvertraut“ seien, sich und Stimme im renovierten Herrenhaus erbitten.

Sie würden den Herren Hausagariern diese wohlverdiente Ständehöherung von ganzem Herzen gönnen, hoffen aber, daß sie dann auf ihre Siege und Stimmen in den Stadtverordneten-Versammlungen verzichten werden.

Kleine Anfragen.

10. In den A.-E.-G.-Fabriken Brunnenstraße wurde dieser Tage an die dort beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen ein Bezugschein verteilt, der folgende Warenbezeichnung enthält: „Reiner Bienenhonig, Zuteilung der staatlichen Verteilungsstelle 1 Pfund 10,50 M. ohne Gefäß.“ — Sind die Löhne in den A.-E.-G.-Fabriken neuerdings derartig erhöht worden, daß man den Arbeitern und Arbeiterinnen einen solchen Luxus zumuten zu dürfen meint? Oder hat die „staatliche Zuteilung“ nur den Zweck, den Arbeitern den Mund wässrig zu machen, den Direktoren und Abteilungschefs aber das Leben zu verhäßen?

H. A. W. G.

Die diesjährige Ausstellung empfehlenswerter Jugendchriften im Gewerkschaftshaus findet von Sonntag, den 25. November, bis Sonntag, den 9. Dezember, statt. Die Ausstellung ist geöffnet an den Sonntagen von 3—7 Uhr, an den Sonnabenden von 6—8 Uhr. Eintritt frei. Kinder haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Das Sanatorium Waldfrieden, am Buckowsee gelegen, und ein angrenzendes Gelände in Buckow, Kreis Lebus, ist von der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Berlin käuflich erworben worden und wird als Erziehungshaus für weibliche Kassenmitglieder eingerichtet werden.

Demonstrationen. Folgender Bericht wird ausgegeben: „Die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands hatte für gestern in Berlin Demonstrationen geplant, die bei der Polizei nicht zugelassen werden konnten. Im Anschluß an die Demonstrationen verließen die Teilnehmer in geringer Anzahl im Osten Berlins auf den Straßen zu demonstrieren, wurden aber mühelos von der Polizei rasch zerstreut.“

Darum die Versammlungen verboten wurden, wird nicht gelagt. Wiederherstellung der vollsten Presse- und Versammlungsfreiheit ist das beste Mittel, diese Vorgänge zu verhindern, die zum Schaden des Reichs und des Volkes ausgebeutet werden können!

Lichtenberg. Erfolg bei der Stadtverordnetenwahl. Die am Sonntag vollzogene Stadtverordnetenwahl hat ein für die sozialdemokratische Fraktion erfreuliches Ergebnis gebracht. Genosse Ruyfer wurde mit 63 gegen 48 Stimmen der Unabhängigen gewählt. Und das in der Hochburg der Unabhängigen des Wahlkreises Niederbarnim, trotz unehöner Agitation und größtenteils persönlicher Verdächtigungen.

Spandau. Lebensmittel. Feld I der alten Lebensmittelkarte, auf welchem entweder 5 Pfund Kohl oder 2 1/2 Pfund Mohrrüben entnommen werden durften, behält bis auf weiteres Gültigkeit. Die alte Lebensmittelkarte ist deshalb noch aufzubewahren. In einer großen Anzahl von Geschäften ist zurzeit wieder städtisches Gemüse zu haben.

Sierabschnitt 4 behält bis auf weiteres Gültigkeit, da nicht genügend Eier angeliefert worden sind.

Arnsdorf. Kleingartenpacht-Obstpreise. Der Landrat des Kreises hat für den Bereich der Gemeinden Stadt Köpenick, Albershof, Friedenau, Rantow, Lichterfelde, Mariendorf, Stieglitz, Tempelhof, Treptow, Konowes und Jekendorf bestimmt, daß für Grundstücke, die zu gärtnerischer Nutzung verpachtet werden, höchstens 5 Pf. je Gekörmeter als Pachtpreis gefordert und gezahlt werden dürfen. Dieser Preis umfaßt auch etwaige Entschädigungen für besondere Leistungen wie Wassergräben, Entgelt für Einfriedigung und dergleichen. Soweit bisher geringere Pachtpreise vereinbart waren, darf ihre Erhöhung ohne triftigen Grund nicht erfolgen. Die Ortspolizeibehörden sind ermächtigt worden, ausnahmsweise aus besonderen örtlichen Gründen höhere Pachtpreise zu genehmigen. Die Verordnung tritt mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft; sie gilt nur für Grundstücke, die für den wirtschaftlichen Kleingartenbau geeignet sind.

Pankow. Stiefelverkauf. Vom 19.—24. November, von 9—1 Uhr, gelangen im Rathaus, Zimmer 32, Stiefelohfen an die ortsgemeindliche Bevölkerung zum Verkauf. Als Ausweis dient die letzte Steuerquittung. Es sind entweder die zu besohlenenden Stiefel oder aber eine Papierohle in der erforderlichen Größe mitzubringen. Mehr als 200 Personen können jedoch täglich nicht abgefertigt werden.

Leihweise Abgabe von Handwagen. Die Gemeindeverwaltung hat eine größere Anzahl zweirädriger Handwagen beschafft, die zum Transport von Brennmaterialien, Kartoffeln usw. leihweise zur Verfügung gestellt werden. Bestellungen für das Ausleihen werden im Zimmer 36 des Rathauses entgegengenommen. Die Leihgebühr beträgt 2 M. für den Tag. Als Pfand für ordnungsmäßige Ablieferung sind 20 M. zu hinterlegen. Die Benutzer der Wagen haben im übrigen für den vollen Wert (140 M.), insbesondere auch bei Diebstahl, zu haften. An der Verwaltung unbekannt Personen erfolgt das Ausleihen gegen Bürgschaft des betreffenden Hausbesizers. Die Wagen eignen sich besonders zu gemeinschaftlicher Benutzung von Mietern eines Hauses.

Reinickendorf. Kartoffellieferung. Die Gemeinde beliefert diejenigen Kriegserfrauen und -Witwen, die sich für die Monate Dezember bis März mit Kartoffeln vorverordnen wollen, schon jetzt, ohne dafür sofortige Zahlung zu verlangen. Der gefundene Betrag wird in Raten von 5 M. bei der Ablieferung der Unterfertigung eingezogen. Bestellungen auf Kartoffellieferung

sind sofort bis Montag, 26. November, schriftlich beim Kriegswohlfahrtsbureau einzufenden.

Zegel. Lebensmittel. Von morgen ab auf Abchnitt 70 100 Gramm Weizengrieß (7 Pf.) und 100 Gramm Hälftenfruchtstuppe (18 Pf.)

In der Gemeindeverkaufsstelle gelangen in der laufenden Woche zum Verkauf: Kal und Sinte in Gelee, Delikatess-Leberwurst, Rindfleisch, Bismarckheringe, Suppenwürfel, Vollkorn-Blutwurst, Heringe in Brühe, Mittagstisch, Fettbutter in Fettum, Fischpudding, Schollen in Gelee, Essiggardinen, Zwiebelschneepflaster.

Friedrichsfelde. Abgabe von Grieß und Haferflocken. Die Entnahme von Grieß und Haferflocken ist fortan nur gegen Vorlegung der zu diesem Zweck ausgegebenen Karten zulässig. Mehr als zwei Pfund auf einmal darf an keinen Karteninhaber abgegeben werden. Die bisher übliche Abgabe dieser Nahrungsmittel auf Marktarten und Bezugscheine ist fortan unzulässig. Die im Umlauf befindlichen Bezugscheine sind im Einwohnermeldeamt umzutauschen. Für Kranke sind die zur Erlangung von Milch vorgeschriebenen Atteste erforderlich.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Parteiversammlung des Kreises Niederbarnim. Am Sonntag fand im Gewerkschaftshaus zunächst eine Kreiskonferenz und daran anschließend eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. Nach dem Bericht des Vorstandes, die das Anwachsen der Parteiorganisation und eine noch erfreulichere Zunahme der Zahl der „Vorwärts“-Beiträger zeigten, beschloß die Kreiskonferenz, den angeschlossenen Bezirken den Antrag auf Erhöhung des Beitrages auf 60 Pf. und 30 Pf. zu unterbreiten. Den bevorstehenden Veränderungen in der Expedition und im Bezugspreise des „Vorwärts“ wurde zugestimmt.

Der Mitgliederversammlung erstattete der Delegierte des Kreises, Hermann Müller, Bericht über den Württemberg-Parteitag, der dabei insbesondere die Wandlung der Partei von der Theorie zur Praxis schilderte. Redner begründete es vor allem, daß in Württemberg über die jetzige und zukünftige Haltung der Partei Klarheit geschaffen wurde, ohne unsere endgültigen Ziele auch nur im geringsten aus den Augen zu lassen. In der sehr regen Aussprache behandelte u. a. Landtagsabg. O. a. u. die Parteispaltung, dabei die Notwendigkeit einer Revision derjenigen Teile unseres Parteiprogramms betonend, die mit den heutigen Verhältnissen nicht mehr in Einklang zu bringen sind. Das haben auch Führer der „Unabhängigen“ oft betont, solange sie noch in der Partei waren. Deren jetzige Verurteilung auf die „sozialistische“ Taktik der russischen Volkswelt ist irreführend, denn deren Forderung der Verteilung der großen Ländereien an kleine Eigentümer z. B. widerspricht durchaus den sozialistischen Anschauungen über das Privateigentum. O. a. u. meißner betonte den Geist der Friedensbereitschaft des Parteitags, der auch den internationalen Grundgedanken in jeder Weise gerecht wurde. Er wandte sich speziell gegen die Veruche der Unabhängigen, die neuen russischen Verhältnisse ohne weiteres auf Deutschland zu übertragen und, zur Freude der Reaktion, die Arbeiter zu Unbesonnenheiten hinzureizen. Die sehr anregende Aussprache schloß mit der Zustimmung der Versammlung zu dem Bericht und den Beschlüssen des Parteitags.

Lichterfelde. Verhandlungsfrieden und Demokratie. Ueber dieses Thema sprach Gen. Kollenbuhr in einer am Sonntag abgehaltenen gut besuchten Versammlung. In der dem Vortrage folgenden Diskussion versuchte Graf Hoensbroeck Stimmung für die Vaterlandspartei zu machen. Dem nächsten Redner, Gorkenhagen, verursachten die Parlamentarisierung, Demokratie und schließlich der ultramontane Reichskanzler großes Unbehagen. Dr. Vielhaber bekämpfte in treffenden Ausführungen die kontervative Politik und stimmte den Ausführungen Kollenbuhrs über Frieden, Parlamentarisierung und Demokratie zu.

Auch der Unabhängige Kittenzwei nahm das Wort, wandte sich aber, im Gegensatz zu der allgemeinen Praxis der Unabhängigen, an die Adresse der bürgerlichen Gegner, im wesentlichen sein Einverständnis mit dem Referenten bezeugend.

In seinem Schlusswort räumte Gen. Kollenbuhr mit den Einwänden des Grafen Hoensbroeck und seines politischen Sozial Gorkenhagen unter dem lebhaften Beifall der Versammelten gründlich auf. Eine längere Resolution fand einstimmige Annahme, in der sich die Versammlung mit der Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einverstanden erklärte, alle Vorkläge auf Herbeiführung eines annekdonischen Friedens begrüßt, zu denen sie die Vorkläge der deutschen Sozialdemokraten in Stockholm und den Beschluß des Reichstags vom 10. Juli rechnet; ferner wurde das russische Friedensangebot begrüßt und weiter die Durchführung der Demokratie in Deutschland für Reich, Staat und Gemeinde gefordert.

Charlottenburg. Heute abend 8 Uhr im Volkshaus, Rosinenstraße 4: Bericht vom Parteitag in Würzburg. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Beschlußfassung über Beitragserhöhung.

Schöneberg. Heute abend 8 1/2 Uhr in den Neuen Palast (Tunnel) Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Innere Organisationsangelegenheiten (Beitragsfrage). Referent Genosse R. a. g. Köpenick.

Aus aller Welt.

Riesennunterschlagungen auf Kölner Güterbahnhöfen sind vor einigen Tagen entdeckt worden. In die Unterschleife sind viele Beamte und sonstige Bürger verwickelt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Wie es gemacht wurde, zeigt folgender Fall: Ein ganzer Waggon Mehl verkehrte in Köln-Rail. Er wurde als „Munition“ nach Köln-Rippes geleitet, wo ein Beamter für sein Schweigen einen Sack Mehl erhielt. Auch Butter und Speise wurden in großen Mengen unterschlagen. Einer der Beamten hat sich ein respektables Bankkonto angelegt. — Die Verhaftungen haben sich auch auf den Bahnhof Köln-Eifelhof ausgebreitet. Ferner ist ein großes industrielles Unternehmen in die Affäre verwickelt. Trotz großer Kautionsangebote wurde bisher niemand aus der Haft entlassen.

Ein Verbrechen der Selbstfirma Heidsä. Die Pariser Strafammer hat den Selbstfabrikanten Kunkelmann, Besitzer der Firma Heidsä, zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub und 10 000 Franc Geldstrafe verurteilt, weil der Vertreter dieser Firma in der Schweiz die in Wien und Berlin befindlichen Vorräte in den Handel gebracht hat und weil 6000 Flaschen der Firma während des Krieges über Holland nach Belgien geliefert worden sein sollen.

Eingegangene Druckschriften.

Zur Reform des preussischen Wahlrechts. 40 Pf. Otto Diekmann, Berlin.
Mehr Freude. Von Dr. Paul Wilhelm v. Kappeler. 1,75 M. Herder'sche Verlagsbuchhandlung in Freiburg.
Die Feuerbestattung. Von Oswald Karcow. 6. v. Ludwig Degener, Leipzig.

Beim Koffschlächter.

Eine einsame, altertümliche, stille Straße. Kleine alte Häuschen mit netten Gärten davor...

„Nicht eens! Da kommt ja auch die kleine Schriftstellerin aus der Straße!“

„Guten Morgen!“ grüßte ich höflich. Die Dame mit dem Bonmot beehrte mich gönnerhaft:

„Was gibt's denn Neues?“ erkundigt sich ein überaus ärmlich gekleideter alter Mann. Ich reiche ihm einen Teil der Zeitung...

„In England hat man sich doch auch die parlamentarische Respektierung. Das ist das einzig Richtige, sagt mein Mann —“

„Aber meistens sind es handelsrechtliche Angelegenheiten, die die Unterhaltung ausmachen.“

„Ham se denn Vollen? Ham se schon mal eine hier jehsch?“

„Weine olle Nutta hat sich mal bei Veen vorkauft. Da is uns jeteren worn, wa soll'nas mit Werdeleit massieren.“

„Aus dem Hause kommen jetzt nach einander ein Mann und eine Frau mit hochgedeckten Körben, die mit sondernen Töchern zugepackt sind.“

„Sednie, det sind de Ruditer! Die jehn hintentrum! Wir kriegen bloß wat die übrig lassen.“

„Es ist grimmig kalt. Man hört ein Getrappel von frierenden Füßen, die sich durch Treten an der Wärme verschaffen wollen.“

„Det is der Wäden vom Soldäter. Een ospreihischer Flüchtling!“

„Biefelen, wanz machen is deim auf?“ wird gefragt.

„Ja mach' überhaupt nich auf! Det macht die Stadame!“

„Wir ham sonne nicht'gen Männer ins Parlament, sagt mein Mann —“

„Wit! Wich so laut! Dohinten steht son „Aldentscher“ —“

„Der „Aldentsche“ steht mit verbissenem, grimmigem Gesicht, einen kleinen Hund an der Lederleine, sehr hochnäsigt mit überheblicher Miene.“

„Da, endlich, Gefam, tu dich auf!“

Man hört schließen und das Rauseln der Rolläden. In der offenen Tür steht eine herkulisch gebaute, wolkförmige Erscheinung...

„Halt!“ ertönt die mächtige Kommandostimme der Balkäre.

„Die nicht die Pferde selber tot! Ich hab es selbst jehsch uff de Sch-Strähe.“

„Schredder, wat willst Du denn?“ herrscht ihn die Kommandierende an.

„Ja, bitte, lassen Sie ihn doch!“ siehe ich, und er paffert. Drin in dem kleinen Laden, in dem eine gleichfalls sehr laubere Verkäuferin steht...

„Du Befehl!“ Ich richte mich auf. — Der Ton, der hier herrscht, ist sicher nicht der „gute Ton“ in allen Lebenslagen.“

„Der hat denn vorhin meinem Wädel Kartoffeln aus dem Koch genommen?“

„Alle beleuern ihre Unschuld.“

„Habt Ihr auch alle Papier mit?“ geht die Inquisition weiter.

„Da hört denn doch alles auf! Jetzt kriegt erst die „Neene“! Komm' Se her, wat soll's denn sein?“

„Den Hund jagte er um sich selber meent er! Det kennt man! Der denkt, er ist zu fein!“

Hilde Drahn.

Der Turm der Arbeit.

Robbin ist im Gang seiner Entwicklung schließlich auch bei der Arbeit angelangt, nachdem er die Formprobleme seiner Kunst (die Oberflächengestaltung, des Verhältnisses von Raum, Luft und Licht) für sich gelöst und die großen Gebiete der menschlichen Persönlichkeit und der Liebe umkreist hatte.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Auf einem vierseitigen, ziemlich geräumigen Unterbau erhebt sich ein zunder Turm. Seine offenen Arkaden lassen einen Raum, an den Bijanet Campanile denken; aber die Bogen stehen hier nicht zu Stockwerken geordnet übereinander; sie winden sich als spiralförmiges Band nach oben, wo der Gürtel eines plastischen Gesimses sie zusammenhält.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Der Unterbau wird einen fensterlosen vierseitigen Saal erhalten, eine Art Krypta, aus deren Wänden, in Basreliefs, Darstellungen unterirdischer und unterseeischer Arbeiten, Bergleute und Taucher, bei elektrischer Beleuchtung hervortreten sollen.

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts. Von R. Franck.

Solms hatte während der Erzählung seinen Blick immer mehr in die Ferne verloren. Erst bei den letzten Worten kehrte er zurück und sah den Freund unsicher an.

„Jalobius,“ sagte er, „Michalansky ist längst frei — sie haben ihn nicht nur freigelassen, sondern sogar befördert — er ist ein Polizeiaufpasser geworden und hat alles nur getan, um Dich ins Unglück zu bringen — und ich — ich bin seit heute ein Bruder der Freiheit, denn nur sonst einer. Da hast mich ganz. Ja, tu bei allem mit und wenn's um Leib und Leben geht.“

„Reinhard, Herzogsfreund, Du liebster Kerl, Du an meiner Seite! Jetzt ist der Sieg unser!“

„Und dann in wild auffahrendem Horn: „Und der Michalansky ein Verräter, sagst Du? Den Hundstot veriere ich, Dred und Teufel, perieren, den stoß' ich ohne Gnade nieder, wo ich ihn treffe.“

„Er hatte in seinem Jubel und seinem Horn ohne Vor-sicht, ja so erregt gesprochen, daß seine an sich laute Stimme auf die Straße drang. Dort unten stand der Polizeiaufpasser Michalansky und sprang zurück wie von einer Kletter ge-stochen, als sein eigener Name an sein lauschendes Ohr schlug.“

„Bessen Stimme war das? Diese laute, derbe Stimme hatte doch nur einer, Peißer! Komme der schon oben sein? Der bereitete dort ein Attentat auf ihn selbst vor! In wahnsinniger Hast flog er nach dem Polizeiamt.“

Die oben hatten inzwischen die Vorrichtung wiedergefunden. Solms erzählte dem Freunde alles, was inzwischen vor sich gegangen, seine gelungene Flucht, seine Abankung, den Streit mit dem Vater seines Mädchens, das Verschwinden der Schriften, die Entdeckungen, Dr. Widmonts und die letzte Schicksalsstunde, daß jene kompromittierenden Schriften, die einen Namen trugen, nun gerade in Händen derjenigen

waren, die immer deutlicher sich als die eigentlichen Gegner ihres Ordens abhoben.

„Freund,“ lachte er, „und wenn sie die Hölle selber gegen uns in Bewegung setzen, wir dringen durch. Ich fühl' den Funken meiner Sendung in meiner Brust, mir ist's aufgetragen, mir ist's gegeben. — Du siehst, jetzt bin ich frei für mein Werk, nun hindert mich nichts mehr und bis morgen bin ich in Aldorf.“

Da erstarrte der Ton in seiner Kehle, denn an der Türe wurde hart und beschneidend geklopft. Draußen ertönte die Stimme Michalansky's:

„Im Namen des Gesetzes, wenn nicht sofort geöffnet wird, laß ich die Türen einschlagen.“

Der erste Gedanke Peißers war: „zurück in den Kamin! Gerade das entlastete seinen Freund, wenn man ihn, den Deserteur, nicht bei ihm trafe. Blühschnell stürzte er zur kalten Feuerstelle. Wie ein Eichhörnchen stieg er in dem breiten Kamin an Lese vorstehenden Steinen in die Höhe.“

„Ohne Grund!“ höhnte Michalansky, der sich mit impertinenter Selbstgefälligkeit als neuernannter Polizeiaufpasser vorstellte. „Der Erststudent Peißer, jetzt Deserteur, muß hier verstrickt sein.“

„Man kann ja suchen, wenn man das glaubt“, stieß er heiser hervor. Und Michalansky war ein viel zu gewiegter Menschenkenner, um nicht schon hieraus zu ersehen, daß seine Ohren ihn nicht betrogen hatten.

Aber die Hausdurchsuchung verlief ohne Ergebnis. Ratlos standen die Schergen im Zimmer und schon wollte Michalansky unzufrieden zurückziehen, da rief ein auf der Wasse aufgestellter Polizist zum Fenster herauf:

die Oberfläche der Säule belebend, die Treppe auf ihrem ganzen Wege begleiten. Handwerk aus Handwerk entrollt sich hier. Zimmerleute, Maurer, Schmieße — Gewerke aus Gewerke, wie von einer einzigen riesigen Bewegung hingetrieben und hinauf. Das Band, das die Spirale an ihrem Ende schlingend von außen zusammennimmt, trägt die Bilder des Tierkreises, die wiederholen sollen, was schon die Statuen des Tages und der Nacht am Fuße des Denkmals andeuten: daß alles das ununterbrochen am Werke ist und im Steigen auf die Genien zu, die sich aus den Himmeln senkend niederlassen, von der Fülle der wirkenden Kräfte wie von einem Anruf angezogen.

Die anderen dargestellten Figuren tragen die Kleidung späterer Zeit; der Stil des Bauwerks, im ganzen und im einzelnen (Arkaden, Türen usw.), schließt sich an die Formen der französischen Renaissance an.

Die Folge der hohen Kunstpreise.

Der Generaldirektor unserer Museen, Prof. W. Bode, stellt im roten „Tag“ Betrachtungen über die Folgen der hohen Kunstpreise an, die neuerdings von den Kriegsgewinnlülern bezahlt werden in der Absicht, ihr Kapital gewinnbringend und sicher anzulegen, der Steuer zu entgehen und zugleich als „Mäzene“ sich Glanz zu verschaffen. Herr Bode schreibt u. a.:

„Diese hohen Preise werden ja den Kriegsgewinnlülern nicht schwer fallen, aber sie haben recht empfindliche Wirkungen für die ernsthaften Sammler und drohen noch empfindlicheren Schaden für den Kunstbesitz in Privat Händen und den gesamten Kunsthandel in Deutschland. Daß neue solide Sammler dabei sich nicht bilden können, daß die Vorkriegs Sammler immer mehr zur Abgabe derselben bestimmt werden und daß ihnen der Kopf in Bezug auf den Wert ihres Besitzes völlig verdreht wird, daß vorläufige Sammler und vor allem die Mäzene kaum noch funktionieren können, daß unser Kunstbesitz immer mehr ins Ausland abwandert: alles dies sind arge Schädigungen, aber schlimmer noch ist die Gefahr, welche infolge der allgemeinen Enttäuschung über diese außerordentlichen Gewinne im Kunsthandel und das Quaken mit Geld für den deutschen Kunstbesitz dadurch droht, daß bei den Steuerbetrüßern, mit denen wir in den nächsten Jahren leider überaus bedacht werden müssen, die Einbeziehung der Kunst in die Luxussteuer oder gar eine Kunstbesitzsteuer unserer Gesetzgeber nur zu nahegelegt wird.“

Spiele für Blinde.

Ein Professor der Erziehungsanstalt für Blinde in Rantes beschäftigt sich seit einiger Zeit damit, Spiele für Blinde zu erfinden oder ihnen bekannte Spiele zugänglich zu machen. Die „Natur“ berichtet, ist ihm dies bei sehr vielen Spielen gelungen, vom einfaches, kindlichsten Glücksspiel, wie es das „Gänkepiel“ darstellt, bis zum König der Spiele, dem Schach. Bei dem Schachspiel hängt die Entscheidung von Würfeln ab. Hier war nichts zu ändern als die Würfel, deren Punkte erhaben gemacht werden mußten, damit die Blinden sie mit dem Tactus erkennen können. Die Schachspiele hat Prof. Dr. Schöner den Blinden dadurch zugänglich gemacht, daß er sie mit „Nuten“ verah, wie man in der Bauernsprache sagen müßte; diese Nuten sind schwach erhabene Zeichen für die einzelnen Werte, die an den Eden angebracht wurden. Das gleiche Verfahren war bei vielen anderen Spielen geboten: wenn die Blinden das Spielgerät mit dem Tactus erkennen können, können sie auch damit spielen, so etwa mit Dominosteinen mit erhabenen Punkten und Rändern, mit dem Damepiel oder auch mit Schachfiguren. Bei diesen schwierigeren Spielen heißt es die geistige Anstrengung beim Spiel recht groß, wie man von dem „Blindenschach“ bedeutend erachtmetter her weiß. Geduld- und Intelligenzspiele bedürften nur weniger Veränderung: der „Kopierdreher“ und seine Typen konnte unverändert bleiben, nur waren plastische Vorbilder nötig, und die zahlreichen Zusammenlegbilder wurden den Blinden in der Weise zugänglich gemacht, daß die Bilder durch Relief hergestellt wurden.

Notizen.

Die bedrohten Kunstdenkmäler Italiens in den von den Mittelstaaten besetzten und noch zu besetzenden Gebieten sollen vor allen unnützen und geistlichen Verschönerungen bewahrt bleiben, und für ihre Erhaltung soll durch aus-ermächtigte Sachverständige gesorgt werden.

Verichtigung. In dem Robbin-Nachruf von Robert Breuer (in der Sonntagnummer) ist in der zweiten Spalte zu lesen: „die Persönlichkeit im Kosmische“ (statt: im Kosmische).

„Auf dem Dach steht einer!“

Wie eine Meute Hunde zerstreuten die Säpfer. Eine wahnwitzige Jagd begann. Wie ein geheutes Wild wagte der unglückliche Peißer die rasendsten Sprünge, ließ sich an Regenröhren herab, rutschte über steile Dächer, aber gerade durch die Gasse verlor er den Weg, versank in eine Sadgasse, aus der man ihn, nachdem er sich wie ein gefangenes Tier gewehrt, dennoch zerschunden, mit geprelltem Bein, zerrissen von Auf und Schmutz und Blut bis zur Unkenntlichkeit entstellte, hervorzog.

Reinhard durchlebte während alledem Minuten tödlichster Angst um den Freund. Er konnte ihm nicht helfen, er mußte tatenlos in seiner Stube, bewacht von einem Polizeifeldaten, warten, konnte nur aus dem sich entfernenden Geräusch auf einen guten Ausgang der Flucht hoffen. Und als er endlich von dem kostbar grinsenden Polizeiaufpasser die neuerliche Verhaftung Peißers erfuhr, durfte er sich, aus eigenem wohlverstandenen Interesse kein Zeichen des Schmerzes entleiten lassen. Es hätte aber seiner Verstellung gar nicht bedurft, denn Michalansky hatte keine Order in der Tasche, ihn zu schonen. Er beschränkte sich denn auch zur sprachlosen Verwunderung des anderen darauf, mit einer kalten höflichen Verbeugung sich zu verabschieden.

„Wir sehen also, daß der Arrestant wirklich nicht hier Zuflucht gefunden hat.“

Und als er alle seine Schergen die Treppe hinabgeschickt, näherte er sich Reinhard vertraulich und flüsterte:

„Herr Sekretär, ich würde ihm raten, die fien Umgang aufzugeben, er brähte Unheil und — er betonte den „Schluß“ bedeutungsvoll — „er hat doch eine schöne Karriere vor sich.“

Solms antwortete nur mit einer Geißel des Abscheus. Er verstand von alledem nichts. Warum schonte man ihn so offensichtlich? Was hatte das alles zu bedeuten? Doch er selbst trat in seinem Empfinden gar bald in den Hintergrund vor dem Schmerz um den unglücklichen Freund, dessen grauenhaftes Schicksal als Deserteur er vorausah. In gern wäre er sofort zu Widmont geeilt — aber der Besuch der Polizei hatte alle Bewohner des Hauses munter gemacht, die nun in Gruppen auf den Gängen und vor dem Tore das von ihnen Beobachtete und Vermutete beschwägten. So blieb ihm denn nichts übrig, als schlaflos, gemartert von seinen Gedanken, den Morgen zu erwarten, bis der Schlaf der Jugend über allen Kummer siegte.

(Fortf. folgt.)

A. Jandorf & Co

Belle-Alliance-Strasse

Gr. Frankfurter Strasse

Brunnen-Strasse

Kottbuser Damm

Wilmsdorfer Strasse

Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken

- 6 Kaffeetassen Porzellan, weiss mit Unterfassen 1.95
- 1 Blumenvase reich verziert 1.95
- 4 Abendbroteller Porzellan, mit Goldrand 1.95
- 1 Einhaletasche 1.95
- 1 Fl. Veilchen-Kopfwasser 1.95
- 1 Goldtasche Leder 1.95
- 100 weisse Mundtücher mit geprägtem Rand 1.95

- 1 Petroleumkanne lackiert 1.95
- 5 Dosen Schuhpaste „San Wet“ 1.95
- 8 Pakete „Blitzblank“ 4 Pakete Erka-Waschpulver zusammen 1.95
- 100 Kartenbriefe 1.95
- 1 Poesie-Album schön gebunden mit Bildern 1.95
- 1 Kinder-Armband Silber 1.95
- 1 Banknoten- und Brieftasche 1.95

- Glas**
- 1 Rumflasche verschiedene Formen 1.95
 - 2 Schalen Diamantmuster, rund oder viereckig 1.95
 - 1 Blumenvase 1.95
 - 3 Schalen Diamantmuster, rund oder viereckig 1.95
 - 1 Fruchtkorb rund oder viereckig 1.95
 - 6 Kompottschälchen hübsches Muster 1.95
 - 3 Weinkelche grün oder weiss 1.95
 - 1 Butterdose hübsches Muster 1.95
 - 1 Zuckerschale 1.95
 - 1 Stangenvase 35 cm hoch 1.95
 - 1 Käseglocke schwarzes Pressmuster 1.95

- Porzellan**
- 4 Abendbroteller weiss 1.95
 - 3 Essteller weiss 1.95
 - 4 Milchtöpfe mit breiter Rosenkante, Satz mit Unterfassen, keine Rosenkante 1.95
 - 3 Teetassen mit eleganter Rosenkante 1.95
 - 1 Kaffeekanne mit reicher Goldverzierung 1.95
 - 3 Milchtöpfe 1.95
 - 2 Salat-schüsseln mit reicher Blumenverzierung 1.95
 - 1 Tunkenschüssel weiss 1.95
 - 1 Teekanne weiss 1.95
 - 1 Biesser 1.95
 - 3 Kaffeetassen weiss, mit Unterfassen, gerippte Form 1.95
- Emaille**
- 1 Fensterimer 1.95
 - 1 Teekanne 1.95
 - 1 Marmeladendose 1.95
 - 2 Maschinentöpfe 1.95
 - 1 Teekessel 1.95
 - 1 Milchkanne 1.95

- Wirtschaftsartikel**
- 1 Taschenmesser 1.95
 - 1 Schere 1.95
 - 1 Brotmesser 1.95
 - 1 Kuchenblech 1.95
 - 1 Glanzbürste 1.95
 - 1 Scheuerbürste 1.95
 - 1 Abstäuber gross 1.95
 - 1 Gebäckkasten mit Blumenmuster 1.95
 - 1 Kleiderbürste 1.95
 - 2 Tischmesser 1.95
 - 2 Vorratsdosen 1.95
 - 3 Küchendosen 1.95
- Bijouterie**
- 1 silberne Halskette 1.95
 - 1 Handtasche für Damen 1.95
 - 1 Geldscheintasche 1.95
 - 1 silberne Rocknadel 1.95
 - 1 Zigarettentasche aus Metall 1.95
 - 1 Arbeitsständer 1.95
 - 1 Paar Wachsperl-Ohringe 1.95

- Steingut**
- 1 Bratenplatte 40 cm 1.95
 - 1 Heringskasten 1.95
 - 1 Salatschale Festschale mit Goldstreifen 1.95
 - 1 Blumenkübel gross, verschied. Muster 1.95
 - 1 Teekanne braun 1.95
 - 4 Tassen mit Unterfassen 1.95
 - 6 Kaffeeteller sortierte Muster 1.95
- Spielwaren**
- 1 Holzkegelspiel 1.95
 - 1 gekleidete Puppe mit Schlafaugen, 28 cm hoch 1.95
 - 1 Puppenbalg m. Porzellankopf, 40 cm hoch 1.95
- Papierwaren**
- 1 Kassette Briefpapier in eleganter Ausstattung 1.95
 - 1 Postkarten-Album in geschmackvollem Einband 1.95
 - 1 Kasten mit Stoff bezogen, für Briefe u. Karten 1.95
 - 1 Briefblock 100 Blatt stark 1.95
 - 5 Rollen Toilettepapier 1.95
 - Jugendbücher für Knaben und Mädchen mit bunten Bildern, viele Titel, B-J 1.95

WINTERGARTEN

Der große Varieté-Spielplan

12 Attraktionen 12

= Ranchen gestattet! =

Zirkus A. Schumann, Hof, Friedrichstr. 7 1/2 Uhr, Gastspiel des berühmten Dompteurs Rich Sawade 10 Tiger 10 Hund Walf, Hing. Hunde, u. d. Uhr. Spezialitäten. Mexiko, Bußt. u. Totenkopf geschl. Sonnabend, 24. Nov. 17: 2 Vorstellungen, 8 1/2 u. 7 1/2 Uhr. Nachm. Kinder halbe Preise. In beiden Vorstellg. ungek. Mexiko, 10 Tiger Sawade.

Theater für Dienstag, 20. November.

Central-Theater, Kommandantenstraße 57. 7 1/2 Uhr: Die Czarndarfstin

Deutsches Opernhaus Das goldene Kreuz. Die glückliche Insel.

Friedrich-Wilhelmst. Theater 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater 7 1/2 Uhr: Geldzauber.

Komische Oper 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.

Leustspielhaus 7 1/2 Uhr: Die Monden Mädels v. Lindenhof

Metropol-Theater 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Residenz-Theater 7 1/2 Uhr: Raskolnikoff.

Neues Operettenhaus Schiffbd. 4a. Kassent. N. 281 7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Schiller-Theater O 7 1/2 Uhr: Auf der Sonnenseite

Schiller-Th. Charl. 7 1/2 Uhr: Die Braut v. Messina.

Thalia-Theater 7 1/2 Uhr: Egon und seine Frauen. Morgen 7 1/2 Uhr: Geistl. Konzert.

Theater am Nollendorfsplatz 8 1/2 Uhr: Händel und Gretel. 7 Uhr: *Scoti color* *Strophobis*

Theater des Westens 7 1/2 Uhr: Der verliebte Herzog mit Guido Thielscher

Schwarzer Kater Friedrichstr. 165, Ecke Behrenstraße.

Claire Waldoff

Jean Moreau

Dario Paini

u. das hervorragende November-Programm. Hanakap.: Fonyest.

Palast

Tägl. 7 1/2 Uhr:

Geh'n Sie bloß nicht nach Berlin!

Revueposse v. O. Reutter. Musik von Hugo Hirsch.

Sonntag, 25.: Einm. Auff.: „Mein Leopold“.

URANIA

8 Uhr: Tier und Mensch in der Wildnis.

8 Uhr: Prof. Dr. P. Schwahn: Ptolemäus, Kopernikus und Kepler.

Walhalla-Theater. 7 1/2 Uhr: Zigeuner.

Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Andreas Hofer.

Busch

Täglich 7 1/2 Uhr: Mondfahrt.

Phantastische Pantomime in 4 Akten v. Paula Busch.

Vorher: **Trilby** u. die übrigen Nummern. Morgen Bußtag geschlossen.

Berliner Konzerthaus Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91.

Großes Konzert des Berliner Konzerthaus-Orchesters.

Leiter: Komponist Franz von Blon.

Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen (Bußtag) geschlossen.

Reichshallen-Theater. Allabendlich 7 1/2 Uhr: Stettiner Sänger.

Trianon-Theater Georgenstr., Hof, Friedrichstr. 7 1/2 Uhr. Allabendlich 7 1/2 Uhr. Der Lebensschüler. Schauspiel von Ludwig Fulda. Kaiser-Titz, Ida Wüst, v. Möllendorff, Kettner, Plink. Sonntag 8 1/2 Uhr: Johannistauer.

Voigt-Theater. Badstr. 55. Täglich 7 1/2 Uhr: Der Dornenweg. Bräutigam (Bußtag) geschlossen.

Tauentzien Palast

Bis Ins Hauptquartier Cadornas!

Der XII. Jsonzoschlacht 3. Teil.

Einnahme von Cividale und Udine. 80 000 gefangene Italiener.

Militär. amt. Film des Bild- und Film-Amtes.

Vorführung: 4³⁰ 6¹⁵ 8¹⁵

Gute Musik

bringt das edle „Gramola“ mit den Grammophon-Künstlerplatten in jedes Haus. Vokal- und Instrumental-Musik hervorragendster Künstler. Vorspiel und Katalog kostenlos

Grammophon-Spezialhaus G.m.b.H. W. & Friedrichstr. 189.

Admirals-Palast. Ballett auf dem Eis 7 1/2 Uhr **Abrakadabra.** Vorzügliche Küche.

APOLLO Friedrichstraße an der Kochstr. Dir. James Klein. Allabendlich 7 1/2 Uhr: Die Hochzeit des Maharadscha. Theat. ununterbr. geöff. Sonntags: 2 Vorstellungen, 8 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Casino-Theater Lotfingstr. 37. Tägl. 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Drei des großen Erfolges. Nur noch kurze Zeit **Heiraten mußte!** und das neue Romanepos. Gastspiel Vetterl: Herr od. Dame. Zornsonntag geschlossen.

National-Theater. Tägl. 7 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Das ist die Liebe! (Süßer Liederfolge) Voranget. Lotsonntag 7 1/2 Uhr. **Die Grille.**

Kennen Sie die Wohltat einer Leibbinde? Sämtliche Systeme am Leg. resp. nach Maßanfertigung sowie **Bruchbandagen** aller Art. **Artikel: Gesundheits- und Krankenpflege.** **Pollmann, Bandagist.** Berlin N., Lotfingstr. 60. * Lieferant für Krankenkass.

Verfuch fort, unsere Linie Monte Sijemol—Monte
Castell Gomberto zu durchbrechen. Er griff in der Richtung
des Monte Sijemol von Gallio an. Der vierte
mit ungeringer Festigkeit wiederholte Angriff wurde glatt abge-
schlagen. Weiter nördlich in der Richtung auf Caserta Maleita eroberten
unser Abteilungen die vorgehenden Stellungen zurück, die sie in
den vorhergehenden Tagen verloren hatten, und machten etwa
hundert Gefangene. Zwischen Brenta und Piave nötigte
am Abend des 16. der Druck verstärkter feindlicher Massen unsere
Truppen an einigen Punkten, ihre Verteidigung einzelner vor-
gegebener Posten nicht weiter fortzusetzen, die sodann nach er-
bittertem und glänzendem Widerstand gegen die Angriffe in guter
Ordnung aufgegeben wurden. Gestern vertrieb durch einen zer-
schmetternden Vorstoß längs der Piave eine Abteilung
der 208. Brigade im Zusammenwirken mit Teilen anderer
Korps den Feind vollständig aus der Gegend von Sa-
gare. Die 13. Infanteriebrigade wies einen Angriff,
den der Feind in dichten Reihen bei Gemson versuchte,
mit blutigen Verlusten zurück und trieb den Feind immer mehr in
die Flußschleife hinein. Uebergangversuche an anderen Punkten
wurden sofort vereitelt. Auf dem rechten Ufer der Piave haben wir
am 16. und 17. November 51 Offiziere und 1212 Soldaten ge-
angenommen und 27 Maschinengewehre erbeutet.

General Diaz.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 18. November. Im westlichen Mittelmeer
hat die alte Angriffsfreudigkeit unserer U-Boot-Kommandanten zu
neuen Erfolgen geführt. 11 Dampfer und 8 Segler mit

über 36 000 Br.-Reg.-T.

sind vernichtet worden. Unter den versenkten Schiffen waren die
englischen Dampfer *Maui* (3627 T.) und *Cambric* (3403 T.),
letzterer mit 5000 T. Eisenzug auf der Fahrt nach England, der
italienische Dampfer *Peris* (3079 T.), der griechische Dampfer
Despina G. Michalinos (2815 T.), ferner zwei tiefbeladene Trans-
porter und fünf italienische Segler. Alle versenkten Dampfer waren
bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Das Gefecht vor der deutschen Bucht.

Berlin, 19. November. Amtlich. Nach dem amtlichen Bericht
der englischen Admiralität soll bei dem Gefecht vor der
deutschen Bucht am 17. d. Mts. von den Engländern ein
deutscher Minensucher versenkt worden sein. Die Behauptung ist
unzutreffend. Es ist keines unserer Minensuchfahr-
zeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber
wird ein sich dämpfer vernichtet, um den es sich in der
englischen Bekannmachung handelt dürfte.

Diese Richtigstellung bezieht sich auf folgende englische
Meldung:

London, 18. November. Die Admiralität hat bisher keine wei-
teren Einzelheiten über die gestrigen Unternehmungen unserer leichten
Kreuzer in der Helgoländer Bucht erhalten außer der Meldung, daß
die feindlichen leichten Kreuzer bis 30 Meilen vor Helgoland ge-
trieben wurden, wo sie in den Schanz ihrer Schiffsflotte und Minen-
felder gelangten, worauf unsere leichten Streitkräfte sich zurückzogen.
Einen der feindlichen leichten Kreuzer sah man brennen, ein anderer
schien Schaden in den Maschinen zu haben, da er am See tiefer lag.
Ein feindlicher Minensucher wurde versenkt. Wir hatten keine Ver-
luste außer unbedeutendem Sachschaden an den Schiffen. Unsere
Verluste an Mannschaften sind gering.

Syrien und Mesopotamien.

Befehung von Jaffa. — Planmäßiger türkischer Rück-
zug. — Der Kampf bei Tehriz.

Amtlicher englischer Heeresbericht aus Palästina vom 18. No-
vember.

Gestern wurde Jaffa von australischen und neuseeländischen
berittenen Truppen ohne Widerstand besetzt. Der Feind
scheint seinen Rückzug nordwärts fortzusetzen.

Konstantinopel, 18. November. Amtliches Dementi der
Agentur Milli. Der große Sieg, den die Engländer in Palästina
davongetragen zu haben behaupten, kommt daher, daß unsere
Kampflinien bei Gaza und Bir es Saba planmäßig
mehr nach rückwärts verlegt worden sind. Abgesehen von
einem Kampf in der Umgebung von Bir es Saba hat seit der
Räumung von Gaza und Bir es Saba überhaupt kein ernstliches
Gefecht in diesen Gegenden stattgefunden. Unsere vorgehenden
Abteilungen in der Umgebung von Bir es Saba haben tapferer
Haltung beobachtet und mußten Verluste erleiden, weil sie sich nicht
zur Zeit zurückgezogen haben.

Die Meldung von einem Erfolg der Engländer in der Gegend
von Tehriz ist in jedem Punkte erfunden, da in dieser Gegend
überhaupt kein Kampf stattgefunden hat. Nur haben sich unsere
vorgehenden Truppen mit der Hauptmacht vereinigt und die
Engländer haben sich ihrerseits von neuem in der Rich-
tung auf Samara zurückgezogen, ohne sich einem
Angriff unserer zusammengezogenen Streitkräfte zu stellen.

London, 19. November. Der britische Oberbefehlshaber in
Mesopotamien, Generalleutnant Maude, ist gestern gestorben.

Der Kampf in Ostafrika.

Englischer Bericht aus Ostafrika vom 18. November. Auf der
Malonde-Höhe haben unsere Truppen am 14. November
Witi. Nach schwachem Widerstand legten sie sich auf dem Höhen-
gelände nordöstlich und westlich Tschiwata fest. Am 15. No-
vember besetzten wir Tschiwata nach einem Gefecht auf den Höhen
östlich der Missionstation. Der Feind ist endgültig aus dem ganzen
Malonde-Gebiet vertrieben.

Bemerkung von S. T. A.: Bereits nach ihrer Meldung über
die vom 6.—8. d. M. stattgehabten Kämpfe wollten die Engländer
dicht vor Tschiwata und Witi gestanden haben. Daß sie
erst am 14. und 15. beide Punkte besetzen konnten, beweist, daß der
vorgefundene Widerstand doch nicht so schwach gewesen sein kann.
Damit ist jedoch die Malonde-Höhe, wie die Engländer
glauben machen möchten, noch nicht erreicht.

Die Ueberraschung der New Yorker Bürgermeisterwahl.

Die am 7. November abgehaltene New Yorker Bürgermeis-
terwahl hat sowohl ein politisches wie ein sozialistisches Interesse.
Abgesehen von der Kandidatur *Witchell*, die Wilsons Unterstützung
hatte, bewarben sich der „prodeutsche“ *Hylan* und der Sozialist
und Friedensfreund *Hillquit* um den Bürgermeistersposten. Zum
Kerger der Kriegsheer und Anhänger Wilsons siegte *Hylan* mit
293 000 Stimmen gegen *Witchell*, der nur 148 000 Stimmen auf sich
vereinigete. Aber die Ueberraschung des Wahlkampfes ist die große
Stimmengahl, die auf *Hillquit* entfiel: sie beträgt 140 000, also
beinahe so viel wie die des Wilsonschen Kandidaten. *Hillquits*
Wahlprogramm war direkt gegen die Kriegspolitik Wilsons gerichtet.

Die nächste Reichstagsitzung.

Der Seniorenkonvent des Reichstages trat am Montag
zu einer Sitzung zusammen, um über den Antrag der Un-
abhängigen, den Reichstag sofort einzuberufen, zu beraten.
Die Mehrheit des Seniorenkonvents war der Auffassung, es
sei bei dem in Aussicht genommenen Termin, dem 9. November,
zu belassen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht zu-
nächst die Beratung der Kriegskredite, ferner die Inter-
pellation des Zentrums betreffend die wirtschaftlichen
Verhältnisse des selbständigen gewerblichen Mittelstandes
und schließlich die militärischen Fragen, die der Hauptauschuh
vor der Vertagung erledigt hat.

Ein neuer 15-Milliarden-Kredit.

Der dritte Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für 1917,
der gestern beim Reichstage eingegangen ist, enthält im § 3
die Ermächtigung des Reichskanzlers, zur Bestreitung ein-
maliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von
15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.
Dafür enthält § 2 eine leibhaftige Ersparnis: die vorgeesehenen
Ausgaben für die diplomatischen und konsularischen Ver-
tretungen in Peru, Uruguay und Costarica fallen fort. . .

Deutschland und die Berner Konferenz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:
Wie bekannt, hat die deutsche Regierung zu der Konferenz der
Organisation für einen dauernden Frieden, die am Anfang des
November stattfinden sollte, eine freundliche Haltung ein-
genommen und sich grundsätzlich bereit erklärt, Durchreiselaufweise
und Pässe zu gewähren. Umgekehrt haben sowohl Sonnino wie
Balfour erklärt, daß die Orient keine Pässe erteile. Bei
dieser Sachlage ist, zumal gewisse Neutrale, namentlich Norwegen,
nicht das „Obium“ auf sich nehmen wollten, mit Deutschen
allein zu verhandeln, die Konferenz auf unbestimmte Zeit ver-
zagt worden.

Angesichts dieser klaren Sachlage finden sich weisheitsreiche
Zeitungen, die behaupten, daß die Konferenzverschiebung auf die
Landsache zurückzuführen sei, daß die deutsche Regierung
die Telegramme des Zentralkomitees nach Hol-
land und Skandinavien nicht passieren lasse.

Diese Behauptung ist zur Verdunkelung des wahren Sach-
verhalts erfunden.

Gilt die Friedensresolution des Reichstags noch?

In einem Artikel der „Internationalen Korrespondenz“ widerlegt
Gen. Reichstagsabgeordneter Dr. David die von nationalliberaler
Seite neuerdings aufgestellte Behauptung, daß die Reichstagsresolu-
tion vom 19. Juli erledigt oder „durch die Tatsachen überholt“ sei.
Gen. Dr. David schreibt:

Nicht aus der Erwägung irgend einer mili-
tärlichen Lage heraus hat die Reichstagsmehrheit sich gegen
„erzwungene Gebietsveränderungen und politische, wirtschaftliche
oder finanzielle Vergewaltigungen“ erklärt. Sie lehnt diese
vielmehr ab, weil sie, wie sie ausdrücklich hervorhebt, un-
vereinbar sind mit dem von ihr erstrebten Frieden der Versöh-
nung und der dauernden Veröhnung der Völker.

Diesen Kerngedanken hat die Reichsleitung in der
Antwortnote an den Papst nicht nur aufgenommen, sie
verankert und vertieft ihn noch mit folgenden Sätzen: „Kein
Volk hat mehr als das deutsche Volk zu wünschen, daß an
die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein
versöhnlicher und brüderlicher Geist zwischen den Nationen
zur Geltung kommt.“ In diesem Geiste seien auch
die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln,
„daß jedem Volke bestmögliche Vorteilebedingungen ge-
schaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völker-
katastrophe ausgeschlossen erscheint.“ Nur unter dieser
Voraussetzung kann ein dauernder Friede begründet
werden, der die geistige Wiederannäherung und das wirtschaftliche
Wiederaufblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt. . .
Es genügt, diese Kerngedanken der beiden äußerlich und
innerlich untrennbaren Kundgebungen herauszustellen, um ihren
Prinzipiellen, von jeder militärischen Situation unabhängigen
Charakter darzutun. Die hier ausgeprochenen Grundgedanken
sind nicht „durch Tatsachen überholt“ worden. Sie werden darum
auch in keiner Weise erschüttert durch die glänzenden Erfolge
unserer Waffen auf dem nordöstlichen und auf dem italienischen
Kriegsschauplatz. Wir sehen die große Bedeutung dieser wie der
U-Boot-Erfolge darin, daß sie dazu beitragen, die Erkenntnis bei
den feindlichen Mächten zu fördern, daß die Friedensbereitschaft
der Mittelmächte kein Ausfluß der Schwäche ist und daß die Hoff-
nung, uns niedergebunden, aussichtslos ist und bleibt.

Dr. David schließt seine Ausführungen mit dem Gedanken, daß
zwar jetzt noch die Kriegstreiber der Westmächte bei ihren Völkern
die Hoffnung auf eine Zerstückelung Deutschlands aufrechterhalten,
daß aber auch diesen der Tag kommen wird, wo die Erkenntnis
aufgeht, daß das Ziel eines Vergewaltigungsfriedens unerreichbar ist.
Diese Erkenntnis könne aber nur beschleunigt werden, durch das
ehrliebe und unerjätterliche Verhalten Deutsch-
lands bei seiner eigenen Friedensbereitschaft.

Kinder-Nachmittagsvorstellung der Vaterlandspartei.

Im „Dresdner Anzeiger“ vom 19. November 1917 finden wir
folgende Anzeige.

Deutsche Vaterlandspartei, Landesverein im Königreich Sachsen.
Zu den Versammlungen am Dienstag, den 20. November
1917, findet eine Vorberiamlung statt im Zirkus Soro-
fani 5 Uhr nachmittags, in der ebenfalls wie in den Abendver-
sammlungen Strohakimil v. Tirpitz sprechen wird. Zu dieser
Versammlung ist Deutschlands Jugend herzlich eingeladen. Für
die Schüler werden untlisch Plätze reserviert.

Also eine politische Kinder- und Jugendvorstellung des Herrn v. Tirpitz!
Das geht von denselben Leuten aus, die sonst stets im Vertrauen
der Uebergangung predigen, daß die Politik nicht in die Jugend
hineingetragen werden dürfe. Jetzt betrachtet die Vaterlandspartei
die Schuljugend für den geeigneten Herrschaftsbereich, um über die
Politik der Reichstagsmehrheit, des Herrn v. Kuhlmann usw. zu
Gericht zu sitzen. Wir sehen schon im Geiste die neue Resolution
vor uns, mit der die Vaterlandspartei hauffieren geht:

„Die Tausend Dresdener Schulungen und Schulmädchen
protestieren aus ihrer tiefen Kenntnis der auswärtigen Ver-
hältnisse gegen die Friedenspolitik der Mehrheit des Deutschen
Reichstags. Sie wenden sich mit Entrüstung gegen jeden Ver-
such einer Demokratisierung Deutschlands, da durch eine solche
die Entscheidung in politischen Dingen den erwachsenen Männern
und Frauen in die Hand gegeben würde, während sie jetzt fast
den Deutschen Vaterlandspartei der Schuljugend übertragen
worden ist.“

Ersatz an Mannschaften für selbstbeschaffte Kleidungsstücke.

In einer kleinen Anfrage hatten die Abgg. Reil und
Stücklen (Soz.) darauf hingewiesen, daß vielfach den zum
Heeresdienst Einberufenen der ihnen zuzehende Ersatz für
selbstbeschaffte Kleidungsstücke nicht oder nur unter
Schwierigkeiten ausgegahlt wird. In seiner letzten eingelaufenen
Antwort weist der Reichskanzler darauf hin, daß für selbstbeschaffte
warme Unterkleidung, Leibbänder, Kopfschützer, Ohrenklappen und
Pulswärmer Entschädigung nach den Etatpreisen und, wo solche
nicht bestehen, nach ortsüblichen Sätzen gewährt wird. Für leichte
Hemden und leichte Unterhosen erhalten die Mannschaften keine
Entschädigung. Alle beteiligten Stellen werden darauf hingewiesen
werden, daß die Entschädigung für selbstbeschaffte warme Unter-
kleidung stets unverzüglich gezahlt werden muß, und daß die
etwa noch nicht ausgezahlten Beträge baldigt zur Aus-
zahlung zu gelangen haben.

Kleine Anfragen und Antworten.

Der Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) bringt eine die Post-
pflicht der Post für verlorene Pakete betreffende An-
frage ein. Nach einer Vorchrift des Kriegsministeriums wird eine
Haftung für den Verlust oder Beschädigung von Privatsendungen
nach oder vom Feld her, die über Militärpostämter gegangen sind,
nicht übernommen. Unter Berufung auf diese Vorchrift entzieht
sich die Post auch dann der Schadenerschuld, wenn das Paket
nachgewiesenermaßen innerhalb des Deutschen Reiches
verlorengegangen ist. Der Reichskanzler wird gefragt, was er
gegen diese ungerechtfertigte Zurückweisung heeresdienlichiger
Staatsbürger zu tun gedenkt. — Eine Anfrage des Abg. Dr.
Gedder (Sp.) weist darauf hin, daß auf der Insel Korfke
deutsche Zivil- und Militärgefangene in Sumpfbiergebenden be-
schäftigt werden.

Personenveränderungen im Reichspostamt. Der Unterstaats-
sekretär im Reichspostamt, Wirkl. Geh. Rat Grenzow, hat aus
Gesundheitsrücksichten seine Veretzung in den Ruhestand erbeten,
die ihm gewährt worden ist. Zu seinem Nachfolger ist der bis-
herige Direktor im Reichspostamt Robert Ousesen worden, der
seinerseits durch Geheimrat Teude ersetzt werden wird.

Letzte Nachrichten.

Balfour zur Lage in Russland.

London, 19. November. (Neuermeldung.) Im Unter-
haus erklärte Balfour auf eine Anfrage, die Lage in
Russland sei noch ungeklärt, obwohl es scheine, daß
die Extremisten in Petersburg und Moskau die Lage voll-
ständig beherrschen. Die Verhandlungen über die
Bildung einer Koalitionsregierung haben bisher
zu keinem Ergebnis geführt. Die Anfang voriger
Woche unterbrochene Telegraphenverbindung mit dem briti-
schen Botjäger in Petersburg sei wieder hergestellt. Der
britische Botjäger bleibe auf seinem
Posten.

Zürich.

Zürich, 19. November. (Meldung der Schweizerischen
Depeschenagentur.) In der Nacht vom Sonntag zum Mon-
tag und am Montag ereigneten sich in Zürich keinerlei neue
Unruhen. Drei Bataillone verließen den Ordnungsdienst in
der Nähe des Schimplhofes der Aramalle. Bis jetzt sind keine
weiteren Opfer außer den gemeldeten drei zu beklagen. Die
Hauptverursacher bleiben vorläufig in Haft. Der Schaden
am Polizeiposten wird auf mehrere hundert Franken ge-
schätzt.

Friedensboten unterwegs.

Stockholm, 19. November. (Sig. Drahtbericht des
„Sörwärts“.) Zwei Vertreter der bolschewistischen Auslands-
vertretung reisen heute mit einem Sonderzug über Torneaa
nach Petersburg. Der Auslandsvertretung wird aus Peters-
burg hierher berichtet, daß die Solidaritätskund-
gebungen der sozialdemokratischen Par-
teien Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf die russischen Arbeiter und Sol-
daten einen ungeheuren Eindruck machen.

Die Forderungen der russischen Eisenbahner.

Basel, 19. November. Havas meldet aus Petersburg: Auf
Drängen des Eisenbahnerverbandes sind Unterhandlungen zur Be-
endigung des Bürgerkrieges und Bildung einer Regierung mit Ver-
tretern aller sozialistischen Richtungen mit Einschluß der Maxima-
listen im Gange. Der Friede ist die dominierende
Note aller sozialistischen Parteien. Am 21. November wird in
Petersburg eine Versammlung von Vertretern der
Zemstwow stattfinden, um die Frage der Bildung einer
Regierung zu besprechen.

Ein späteres Havas-Telegramm berichtet, die von den Eisen-
bahnern eingeleiteten Verhandlungen zur Bildung einer
Koalitionsregierung sind gescheitert, da die
Maximalisten sich weigern, mit den Sozialisten zu-
sammenzuarbeiten. Die Eisenbahner weigerten sich, die maximi-
listischen Verstärkungen nach Moskau zu befördern, wo die Lage
sehr ernst ist. Die Kämpfe dauern dort an. Die Opfer sind zahl-
reich. In der Dagegend steht Kaledin die Befreiung von Sibirien
fest.

Unserm 16. November wird Havas aus Petersburg gemeldet:
An der Front hat sich ein Teil der Nordarmee bereits den
Petersburger Sowjets angeschlossen, die Süd-
armee dagegen hat sich kategorisch gegen jede Verbin-
dung mit den Maximalisten ausgesprochen. Auch der
Vertreter der Militärorganisation im Hauptquartier hat diese
Stellung eingenommen.

Der neue Oberkommandierende der russischen Armee.

Basel, 19. November. Neuter berichtet, der Generalstabs-
chef im Hauptquartier Dutschin erklärte nach dem Verschwinden
Korenko in einem Tagesbefehl, daß er nun die Stellung des
Oberkommandanten übernehme. Peterburg hat sein ersonntes
Aussehen wieder angenommen. Die Beamten der staatlichen Ver-
waltung freiten jedoch.

Lebensmittel gegen Schiffsraum.

Amsterdam, 19. November. Ein Havas-Telegramm
aus Washington bestätigt, daß die Vereinigten Staaten den
nördlichen Neutralen gegen Abtretung von Schiffs-
raum eine für ihren Bedarf genügende Menge Lebensmittel
zur Verfügung stellen würden.

Tschang Hsun.

London, 19. November. Neuermeldung. Die „Times“ er-
fährt aus Peking, daß Tschang Hsun nach Kanton ver-
eant wurde. Er befand sich seit dem Wählungen seines Staats-
reichs als Flüchtling in der niederländischen Gesandtschaft.

Beitragsreform im Holzarbeiterverband.

Im Deutschen Holzarbeiterverband wird gegenwärtig eine vom Vorstand vorgeschlagene Reform der inneren Verbandsverhältnisse lebhaft diskutiert. In allen Gauen haben in jüngster Zeit Gantage stattgefunden, auf denen diese Frage behandelt wurde und am 6. und 7. November tagte in Berlin eine allgemeine Reichskonferenz, in welcher die Vorlage des Vorstandes einer eingehenden Erörterung unterzogen und in einigen Punkten abgeändert wurde; der leitende Grundgedanke ist aber erhalten worden.

Bisher betrug der wöchentliche Verbandsbeitrag für männliche Mitglieder 60, für weibliche 25 Pf. Daneben wurden in den einzelnen Orten Lokalbeiträge in sehr verschiedener Höhe erhoben, wofür den Mitgliedern Zuschläge zu den aus der Verbandskasse geleisteten Unterstufungen, gleichfalls in sehr verschiedener Höhe gewährt wurden. Bei Beginn des Krieges mußte, um den Bestand der Kasse nicht zu gefährden, die Auszahlung der Unterstufungen aus den Lokalkassen in gesamten Verband eingestellt werden. Jetzt ist es an der Zeit, diese Unterstufungen wieder in Kraft zu setzen. Gleichwohl dies ohne jegliche Änderung, dann würden alle Ungleichheiten wieder eingeführt, deren Abstellung der Verband schon seit langen Jahren vergeblich versucht hat. Lokalbeiträge und lokale Unterstufungen wurden von den einzelnen Jahrestellen nur nach den örtlichen Bedürfnissen bemessen und so kam es, daß Jahrestellen, die gleiche Lokalbeiträge erhoben, dafür sehr unterschiedliche Unterstufungen gewährten.

Der Vorschlag des Vorstandes ging nun dahin, die Lokalbeiträge und die Lokalunterstufungen ganz zu beseitigen.

Es sollen Staffelbeiträge eingeführt werden und jede Jahrestelle soll selbst bestimmen, in welcher Klasse die Mitglieder zahlen. Dabei wird vorausgesetzt, daß der Beitrag um durchschnittlich 20 Pf. höher gewählt wird, als bisher der Beitrag für Haupt- und Lokalkasse betrug. Die Unterstufungen werden ganz aus der Hauptkasse geleistet. Die Lokalkassen werden davon entlastet und haben in Zukunft nur noch die Ausgaben für die Verwaltungskosten und zur Erfüllung sonstiger örtlicher Aufgaben zu bestritten.

Dieser Vorschlag hat an verschiedenen Orten Widerspruch hervorgerufen. Man fürchtete, daß den örtlichen Verwaltungen die Bewegungsfreiheit genommen

wird. Dieser Widerspruch wurde insbesondere auch von der Presse der „Unabhängigen“ aufgenommen. Dort wurde es so dargestellt,

als plane der Vorstand ein Attentat gegen das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder. Man tut dort, als wolle man der bedrängten Demokratie zu Hilfe eilen, während wohl der eigentliche Zweck der Maßnahme war, Unfrieden im Verband zu stiften.

Die in dieser Richtung gehegten Hoffnungen sind von der Reichskonferenz

völlig enttäuscht worden. Auf der Konferenz waren 124 Jahrestellen durch 135 Delegierte vertreten. Unter diesen waren auch eine große Anzahl namhafte Wortführer aus beiden sozialdemokratischen Lagern; in den Verhandlungen ist das aber in keiner Weise in Erscheinung getreten. Die Verhandlungen wurden sehr sachlich geführt und in ihrem Verlauf haben sich die Gegner der Vorlage von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen völlig überzeugt. In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage mit allen gegen 6 Stimmen angenommen. Es bleibt bei den vom Vorstand vorgeschlagenen 6 Beitragsschritten von 40, 60, 80, 100, 120 und 150 Pf. Die Unterstufungssätze sind entsprechend erhöht, insbesondere die Streifenunterstufung. Zur Erfüllung ihrer örtlichen Aufgaben, die gegen den jetzigen Zustand in keiner Weise geändert werden, verbleiben den Jahrestellen 25 Proz. der vereinnahmten Beiträge. Diese Beschlüsse der Reichskonferenz unterliegen nun der Urabstimmung, die in der Zeit vom 1. bis 17. Dezember vorgenommen wird.

Außerdem beschäftigte sich die Konferenz mit der Frage der Verlängerung der

Tarifanträge,

die bis 15. Februar abgeschlossen sind und ein Jahr weiter laufen wenn sie nicht drei Monate zuvor gekündigt wurden. Es haben bereits Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Verband stattgefunden, die aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Konferenz bezeichnete als Mindestforderungen, die bei der Vertragserneuerung durchgesetzt werden müssen, eine den tatsächlichen Bedürfnissen entsprechende Neueinteilung der Vertragssätze nach Lohnklassen, deren Notwendigkeit übrigens die Unternehmer grundsätzlich anerkennen und deren Vornahme bei den im Sommer dieses Jahres vor dem Kriegesamt geführten Verhandlungen von den Parteien vereinbart wurde. Außerdem werden Teuerungszulagen und deren Sicherstellung durch die Erhöhung der vertraglichen Mindestlöhne um den Betrag der Teuerungszulage verlangt.

Parteinarichten.

Organisationen und Parteitag.

Der Sozialdemokratische Verein für die beiden Räte Wahlkreise nahm nach einem Bericht des Genossen Solmann über den Würzburger Parteitag gegen 2 Stimmen eine Entschließung an, die die Beschlüsse des Parteitages freudig billigt, aber gleichzeitig betont, daß die Eintragungsbekanntungen in den Vordergrund der Parteitätigkeit zu treten haben.

Soziales.

Mängel bei der Offenlegung der Gemeindevählerliste.

Das Oberverwaltungsgericht hat in letzter Instanz die Gemeindevorkretwahl in Derge für ungültig erklärt, weil Gemeindevorkretmitglieder infolge Abwesenheit des Gemeindevorkretleiters an der Einsicht in die Wählerliste gehindert waren. Das O.-V.-G. sagte folgendes: Bei der Offenlegung der Wählerliste habe der Gemeindevorkretleiter die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Liste in der Offenlegungsfrist von jedermann zu angemessenen Tageszeiten eingesehen werden könne. Sei er längere Zeit abwesend, so müsse er Vorkehrungen treffen, die die Einsichtnahme der Liste während seiner Abwesenheit ermöglichen. Das sei hier nicht geschehen. Den Gemeindevorkretmitgliedern, die an den beiden in Frage kommenden Tagen die Liste einsehen wollten, hätte ein Vorkretmitglied genügt, da gar nicht feststand, wann der Gemeindevorkretleiter wiederkommen würde. So seien sie in ihrem Einsichtsrecht verkannt worden. Als großer Mangel des Verfahrens rief das die Ungültigkeit der Wahl nach sich. — Anders würden die Dinge liegen, wenn während bestimmter Bureaustunden die Liste einem Beamten anvertraut wäre und dieser mal zu je Zeit abwesend sei, so daß nur ein kurzes Warten in Frage käme. Das würde unschädlich sein und die Wahlen nicht zu gelegentlichen machen.

Gemeindliche Milch- und Fetterzeugung.

Die Stadt Wien hat schon vor einem Jahre auf dem Gute Schlingengang 500 Kühe eingekauft und jetzt auf einem weiteren Gute 450 Kühe und 500 Schweine. Die Gutsverwaltung bürgt für täglich 7½ Liter Milch von jeder Kuh, so daß diese 950 Kühe nicht nur den Milchbedarf der in Gemeindepflege stehenden Kinder, der Krankenhäuser und Wohlfahrtsanstalten decken dürfte, sondern noch dem allgemeinen Verkehr eine nicht unbedeutende Menge Milch zugeführt werden soll. Die Schweine sollen in drei Monaten fettgemästet sein. Ihre Zahl soll später vermehrt werden.

Verantwortlich für Text: Erich Rastner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Reutlingen; für Inserate: Dr. Glode, Berlin, Teufel u. Verlag: Hermanns Buchverlag u. Verlagsanstalt Carl Singer & Co., Berlin SW.
 Hierzu 1 Beilage und Unterrichtungsbillett.

Ein Lichtblick

in dieser, gerade für die Hausfrauen so schweren Zeit, ist ein Geschäft, in dem Sie nicht nur mit der Erfüllung Ihrer Wünsche — im Rahmen des Erlaubten — rechnen können, sondern wo Sie auch — trotz großen Andrangs, — stets höflicher, zuvorkommender Bedienung sicher sein dürfen.

Rönigstr. 33 Chausseestr. 113
 Um Bahnhof Wronsdorplatz Beim Ostliner Bahnhof
 Sonntags geschlossen.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.
 Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Holzarbeiter **Gottlieb Kühn** (Schmiedisches Brauhaus) gestorben ist.
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. M., nachmittags 3½ Uhr, auf dem Maxims-Bahnhof, Wilhelmberg, statt.
 Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
 44/12
Nachruf.
 Unser langjähriges Mitglied, der Kollege **Oskar Breitschu** Tischler, (Brauerei Wronsdorfer NW), ist infolge eines Unfalls, welches plötzlich verlor.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Allen Verwandten und Bekannten, die und bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders **Fritz Walter** ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir hierdurch unsern besten Dank.
 Familie Gustav Walter.
 Reutlingen, Kaiser-Friedrich-Str. 284.

Spezialarzt Dr. med. Laabs
 Beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufstät. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Gicht, Rheuma, Erlich-Hata-Kuren, Harn- u. Blutuntersuchung.
 Königsstr. 34/36, Wronsdorplatz, Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Nachruf.
 Am 16. November 1917, nachmittags 6½ Uhr, verchied plötzlich der langjährige 2. Vorsitzende unserer Kasse, Herr **Karl Hempel**.
 Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen Devoter und treuen Mitarbeiter, der nur die Interessen und das Wohl der Kasse und der Versicherten maßnahm. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Der Vorstand der Kasse, Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof, Robert Ludzien, 1. Vorsitzender.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. November 1917, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen Friedhofes der Tempelhofer Gemeinde, Berlin-Tempelhof, Germaniastraße Nr. 59/65, aus statt. (298/3)

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), I. Synthila, Harn- u. Frauenleiden, Erlich-Hata-Kur (Dauerkur!), Blutuntersuchung, schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufstätigung. Teilzahlung. 252/12
 Sprechstunden: 11-1 u. 6-8

Spezial-Arzt Dr. med. Hasché
 Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn, Behandi. von Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleiden, Herz-, Bronch., Erlich-Hata-Kuren, schmerzlos, schnelle Heilung ohne Berufstätigung. Blutuntersuchung. Mögl. Teilzahlung. Sprechstunden 10 bis 1 und 5-8, Sonnt. 11-1.

Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler und Pianofortarbeiter zu Berlin.
 Am Donnerstag, den 29. November 1917, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, Saal 3, eine **Ordentliche Ausdehnung** statt, zu welcher die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten hierdurch eingeladen sind.
 Tagesordnung:
 1. Wahl des Rechnungsausschusses für die Beerdigung der Rechnung des laufenden Jahres 1917.
 2. Beratung und Festlegung des Budgets für das Rechnungsjahr 1918.
 3. Antrag des Vorstandes auf Änderung des § 70 der Satzung, und zwar: Dem § 70 der Satzung ist hinter dem ersten Satz hinzuzufügen: Die gewählten Mitglieder des Ausschusses erhalten für den ihnen durch Teilnahme an der Sitzung ermittelten Zeitverlust eine Entschädigung von 2 Mark für die Sitzung.
 4. Bericht des Vorsitzenden des Vorstandes über die Einzahlung von Eigenbeiträgen beim Gewerkschaftsessen.
 Der Vorstand, 298/5
 Emil Bocse, Vorsitzender, Fritz Stute, Schriftführer.

Fette Enten 5.50 an.
Fette Masthühner.
 im Preis 3.- an.
 Schmidt normaler Tasche, Planufer 21, am Dall sehen Vor.

Ortskrankenkass. Mechaniker Optiker u. verwandten Gewerbe zu Berlin.
 In der am Mittwoch, den 28. November 1917, abends 8 Uhr, im Wronsdorfer Vereinshaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, stattfindenden **Ordentl. Ausdehnung** laden wir die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Kassenmitglieder hiermit ein.
 Tagesordnung:
 1. Beschlußfassung über den Voranschlag für das Jahr 1918.
 2. Wahl des Rechnungsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung 1917.
 3. Bericht des 298/4
 Berlin, d. 29. November 1917.
Der Vorstand.
 M. Gutsch, Vorsitzender.
 Die den Vertretern zugesandte Einladung gilt als Ausweis und ist am Eingang vorzulegen.

Ungewohnte Erwerbsmöglichkeiten
 Metel die nächste Zukunft. Eine viel greifende Änderung unserer gesamten Wirtschaftsleben, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall **geschulte Kräfte gesucht**
 Angehörige technischer Berufs- u. Handwerker sollen nicht verpassen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten den kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erträgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „**Syst. Karnaak Nachfeld**“. 80 S. starkes Brotschüre kostenlos.
 Bounges & Nachfeld, Poissgasse, Fustisch 167

Kerkau-Palast
 Bahnstraße 48
 Im I. Stock Punkt 5 U. m.
Marionetten
 Unt. ander. wird vorgef.:
 Francilla Kaufmann
 Lucie Kieselhausen
 Klassische Tänze
 Sent Mahona
 Orientalische Tänze
Robert Steidl
 Gebirger Wille
 Hand- u. Kopf-Akrobat
 Salerno
 der berühmte Jongleur
 Blondel
 am Schwanzseil
 Foto
 der unverwundl. Clown
 Hochinteress. f. Erwachsene und Kinder, jung und alt. Keine erhöhten Preise für Getränke erster Güte. Eintritt u. Garderobe frei.
 d. allbekanntesten
Konzert Gottschalk-Kap.

Atama Straussenfedern
 sind die besten.
 „Atama“-Edelstraussenfedern die allerbesten und bleiben 10 Jahre schön.
 „Atama“-Straussenfedern kost. 90cm lang 12 M., 55cm lang 18 M., 60 cm lang 25 M.
 „Atama“-Edelstraussenfedern kost. 40 cm lang 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm 30 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M.
 Versand nur direkt durch Hesse, Dresden, Scheffelstraße Einn. Probefedern pr. Nachn.

Neuer Beruf!
 Als Ersatz für die zum Heere eingezogenen Beamten beschäftigt große Versicherungsgesellschaft auch am hiesigen Platze 925b* **mehrere Damen**
 für den Außendienst anzustellen. 3-4 wöchentliche Ausbildung nach langjährig bewährter Methode. Während des letzten Jahres wurden in verschiedenen anderen Städten bereits über 300 Damen ausgebildet und **fest angestellt.**
 Dauernde Stellung, auch nach dem Kriege. — Persönliche Vorstellung vorm. 9-11 Uhr im Bureau **W. Böthner, Berlin SW, Teltower Str. 7 I.**

Spezialarzt H. Pfau, Bandagist
 Berlin, Direksenstr. 20
 zwisch. Bahnh. Wronsdorplatz u. Goltzestr. — Amt. Kat. 3208.
 Für Damen Frauen-Behandlung. Uterus- u. Harnleiden.

Zigaretten
 1000 I C. 42.-
 1000 I D. 59.-
 1000 I E. 78.-
 nicht nur sortiert von 500 Stück abgehoben. Zigaretten ein großes Lager. Versand nur gegen Nachnahme oder ins Geld voraus.
Fredy
 Zigaretten-Vertrieb Norden
 Berlin, Brunnenstr. 17.
 Geschäft 5-7, Sonntags 12-2
 Norden 2343.

Spezialarzt Dr. med. Laabs
 Beh. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufstät. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Gicht, Rheuma, Erlich-Hata-Kuren, Harn- u. Blutuntersuchung.
 Königsstr. 34/36, Wronsdorplatz, Spr. 10-1 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), I. Synthila, Harn- u. Frauenleiden, Erlich-Hata-Kur (Dauerkur!), Blutuntersuchung, schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufstätigung. Teilzahlung. 252/12
 Sprechstunden: 11-1 u. 6-8

Fette Enten 5.50 an.
Fette Masthühner.
 im Preis 3.- an.
 Schmidt normaler Tasche, Planufer 21, am Dall sehen Vor.

Ungewohnte Erwerbsmöglichkeiten
 Metel die nächste Zukunft. Eine viel greifende Änderung unserer gesamten Wirtschaftsleben, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall **geschulte Kräfte gesucht**
 Angehörige technischer Berufs- u. Handwerker sollen nicht verpassen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten den kommenden Zeit anzupassen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erträgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „**Syst. Karnaak Nachfeld**“. 80 S. starkes Brotschüre kostenlos.
 Bounges & Nachfeld, Poissgasse, Fustisch 167

Atama Straussenfedern
 sind die besten.
 „Atama“-Edelstraussenfedern die allerbesten und bleiben 10 Jahre schön.
 „Atama“-Straussenfedern kost. 90cm lang 12 M., 55cm lang 18 M., 60 cm lang 25 M.
 „Atama“-Edelstraussenfedern kost. 40 cm lang 15 M., 45 cm 25 M., 50 cm 30 M., 55 cm 42 M., 60 cm 48 M.
 Versand nur direkt durch Hesse, Dresden, Scheffelstraße Einn. Probefedern pr. Nachn.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. T.), I. Synthila, Harn- u. Frauenleiden, Erlich-Hata-Kur (Dauerkur!), Blutuntersuchung, schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufstätigung. Teilzahlung. 252/12
 Sprechstunden: 11-1 u. 6-8